Lüner Zeitung

Volksblatt für Lünen und Umgegend. Unparteiisches Tageblatt für alle Stände

Amtl. Organ für Lünen. Generalanzeiger für Lünen, Altlünen, Nordlünen, Wethmar, Alstedde, Gahmen, Horstmar, Lippholthausen, Beckinghausen

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark. Einzelpreis 10 Pfennig. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 38 mm breit 10 Goldpfennig. — Reklamen im Textteil 1 mm hoch und 73 mm breit 30 Goldpfennig. — Amtliche Anzeigen 10 Goldpfennig per mm. — Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nummer nachmittags 3 Uhr. — Für Aufnahmen von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. — Anzeigen-Vermittlung für alle Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen.

Regelmäßige Beilagen: „Das Leben im Bild", „Mußestunden", „Unterhaltungsblatt", „Sport", „Blatt der Frauen", „Humor und Freude". — Rotationsdruck und Verlag von Wilh. Bongers, Lünen. Geschäftsstelle: Langestraße 21/23. Fernruf Nr. 188, Amt Lünen. Telegramm-Adresse: Bongers Lünen. — Scheckkonto: Sparkasse der Stadt Lünen Nr. 47. — Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Lünen. — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1711. — Im Falle höherer Gewalt, Streik, Sperre, Verbot, Betriebsstörung wird keine Gewähr für Lieferung geleistet.

50. Jahrgang Bekanntmachungen erlangen laut Verfügung der Regierung durch Veröffentlichung in der „Lüner Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. **Gegründet 1879**

Nr. 39 **Mittwoch, den 15. Februar** **1928**

Eingemeindungen nun gesichert?

Deutsche Volkspartei, Demokraten und S.P.D. für sofortige Verabschiedung

Freitag wieder im Plenum?

(Telegrammeldung.)

* Berlin, 15. Febr. Die Eingemeindungsfrage scheint nun doch einen günstigeren Verlauf nehmen zu wollen als man auf Grund der letzten Besprechungen hätte annehmen können. Der Gemeindeausschuß des Landtages hat gestern Dienstag abend den Gesetzentwurf betr. die Umgemeindungen im Industriegebiet wieder so angenommen, wie er dem Plenum des Landtages am 8. Februar vorgelegen hat. Die dazu gestellten Aenderungsanträge hat der Ausschuß nicht erörtert. Es bleibt den Fraktionen überlassen, die Aenderungsanträge von neuem wiedereinzubringen. Vom Zentrum, das neue Anträge stellt, hat nur ein Mitglied an der Abstimmung heute teilgenommen. Die Vorlage ist nunmehr gesichert, und zwar in der Form, wie sie der Gesetzentwurf vorgesehen hat: sie ist auch gesichert, wenn das Zentrum nicht mitstimmen sollte. Wahrscheinlich wird sich das Plenum schon am Freitag dieser Woche mit dem Gesetzentwurf beschäftigen.

* *

Diese Meldung wurde uns zuerst aus kommunalpolitischen Kreisen übermittelt: sie spiegelt unverkennbar den Optimismus wider, den zumeist der Wünschende, der Interessierte allzu leicht hegt, einen Optimismus, zu dem aber die sich nicht zu bekennen vermögen, die wissen um die Tücken des Parlamentarismus. Wir haben von hier aus immer wieder die Notwendigkeit unverzüglicher Erledigung der nun einmal angegriffenen Arbeiten betont und es kann schon deswegen unsere jetzt abwartende skeptische Einstellung, die uns nach der vorwöchigen, ja auch nicht für möglich gehaltenen Episode doppelt berechtigt erscheint, n. falsch ausgelegt werden, etwa derart, daß wir uns mit einer eventuellen Hinausschiebung des ganzen Problems einfach abfinden würden. Das ist nicht der Fall. Aber noch im Laufe des gestrigen Tages ließen wir uns von orientierten Stellen dahingehend informieren, daß nach allem tatsächlich eine Zurückziehung der ganzen Vorlage in Berlin kaum mehr eine Ueberraschung bedeuten würde. Dem trat nun im Ausschuß der Minister mit der Erklärung entgegen, daß er gegen die Zurückziehung, wohl aber für Vertagung sei. Bezeichnend, daß er zugeben mußte, Kabinett wie auch Koalition stünden nicht mehr hinter ihm; die ganze Form dieser Ausführungen läßt den Schluß zu, daß außer den Zentrumsministern, die sämtlich zu dem Antrag des Dr. Porsch stehen, auch noch andere Kabinettsmitglieder der jetzigen Vorlage nicht beitreten. Desto erfreulicher aber war zu hören, daß die volksparteilichen und demokratischen Redner sich im Ausschuß für sofortige Verabschiedung des Problems verwendeten. Hinter die Gründe, die dem Zentrum zu seinem Sturmlauf Anlaß waren, scheint nun Licht zu dringen: im Hinblick auf die künftige Majoritätsbildung in den neuen Kommunen vom Zentrum vorgebrachte Forderungen auf Bildung stärkerer katholischer Großstädte seien — wie ein hervorragendes demokratisches Blatt der Reichshauptstadt zu melden weiß — von Grzesinski abgelehnt worden. Was richtig daran ist, kann noch nicht gesagt werden. Wichtig und wert aber, verbucht zu werden, bleibt die Tatsache, daß der zuständige Ausschuß des Landtages mit sozusagen überwältigender Mehrheit dem Plenum abermals die Verabschiedung anempfiehlt; dürfen wir nun hoffen, daß die Ausschußmitglieder als Experten ihre Fraktionen ebenfalls zur Annahme zu bestimmen den Einfluß besitzen und daß die Eingemeindungen — ähnlich wie in Breslau und Frankfurt — noch am 1. April Wirklichkeit werden?

Grzesinski ohne Rückhalt

(Eigene Telegrammeldung)

* Berlin, 15. Febr. Der Gemeindeausschuß des preußischen Landtages beschäftigte sich gestern abend erneut mit der Vorlage über die weitere Neuregelung der kommunalen Grenzen im westfälischen Industriebezirk. Bekanntlich war der Entwurf dem Ausschuß zur nochmaligen Beratung vom Plenum übertragen worden. Abg. Schüling (Z.) setzte sich wiederum für Vertagung der Vorlage bis zur Gesamtregleung ein. Abg. Hirsch (Soz.) widersprach dem und war für Verabschiedung. Abg. Gretzler (Dem.) erklärte, seine Fraktion habe bei der Abstimmung über den Vertagungsantrag sich lediglich von dem Gedanken leiten lassen, man solle dem Wunsche einer großen Partei auf nochmalige Ausschußbehandlung nicht widersprechen. Das Gesetz müsse verabschiedet werden. Das Zentrum habe keine neuen Gründe für eine andere Behandlung beigebracht. Abg. Steger (Z.) erwiderte, die Zentrumspartei sei der Ansicht, dieser sterbende Landtag solle die Vorlage nicht mehr machen. Abg. v. Ennern (DVP.) äußerte sich in gleichem Sinne wie der Abg. Gretzler. Auch seine Partei habe nur ein Entgegenkommen gegenüber dem Wunsche einer großen Partei zeigen wollen. Die Vorlage müsse verabschiedet werden, sei es auch nur soweit sie sich auf Dortmund beziehe. Das Wort nahm dann der preußische Innenminister. Er erklärte, er habe nicht mehr das Kabinett und auch nicht mehr die Koalition hinter sich. Er sei dafür, daß die Vorlage bis zur Gesamtregelung vertagt werde. Zurückziehen könne er allerdings die Vorlage nicht. Abg. Haas (Soz.) wandte sich hierauf sehr lebhaft gegen eine Verschleppung der Vorlage. Nachdem noch der Abg. Schmiljan (Dem.) sich für baldige Verabschiedung des vorliegenden Entwurfes ausgesprochen hatte, wurde der Zentrumsantrag auf Vertagung bis zum Vorliegen eines Entwurfes über die Gesamtregelung mit allen gegen 4 Zentrumsstimmen abgelehnt. Hierauf trat eine kurze Pause ein, da das Zentrum in der Fraktion die neue Lage besprechen wollte. An der Weiterberatung nahmen die Zentrumsmitglieder bis auf den Abgeordneten Sprenger nicht mehr teil. Dann wurde die Vorlage en bloc einstimmig angenommen. Sie wird voraussichtlich noch in der laufenden Woche erneut im Plenum zur zweiten Beratung gestellt werden.

Litauische Diktatur

(Telegrammeldung.)

)) Kowno, 15. Febr. Wie unser Kownoer Vertreter aus bestunterrichteter Quelle erfährt, soll am 16 Februar, dem Tage der 10jährigen Unabhängigkeit Litauens ein Dekret erlassen werden, das die litauische Verfassung grundlegend ändert. Der Präsident der litauischen Republik soll demnach auf Lebenszeit gewählt werden. Der Seim wird nicht mehr gesetzgeberisches, sondern nur gesetzberatendes Organ sein. Die gesetzgeberischen Beschlüsse des Seims werden für die Regierung künftig unverbindlich sein. Es besteht auch keine Verantwortlichkeit der Regierung gegenüber dem Parlament. Die Anzahl der Abgeordneten soll auf 40 herabgesetzt werden. Gegen die nationalen Minderheiten ist insofern ein entscheidender Schlag geplant, als das aktive wie das passive Wahlrecht nur noch den Staatsbürgern litauischer Nationalität zustehen soll. Die nationalen Minderheiten würden also im künftigen Seim nicht vertreten sein. Der Seim soll nur einmal jährlich einberufen werden und höchstens vier Monate tagen.

*

Es ist bekannt daß der litauische Ministerpräsident schon seit langem eine Verfassungsänderung plante und zu diesem Zweck bereits ein Referendum ausgearbeitet hatte. Die Aussichten einer solchen Volksabstimmung über ein die Rechte der Volksvertretund einschränkendes Gesetz schienen aber in der letzten Zeit mehr und mehr zu schwinden.

Wahlen am 6. oder 13. Mai

(Von unserem eigenen Vertreter.)

Erst heute Klärung

* Berlin, 15. Febr. Gestern, Dienstag, wurden die interfraktionellen Beratungen fortgesetzt. Allgemein war man aber überzeugt, daß die sachlichen Kompromißverhandlungen nur noch als taktische zu bewerten sind. Nach 3½ stündiger Beratung ging gestern mittag der interfraktionelle Ausschuß auseinander. **Die Verhandlungen werden erst am heutigen Mittwoch vormittag 10 Uhr wieder aufgenommen.** An den gestrigen Beratungen nahmen wieder die Minister Hergt und von Keudell teil. Die Einzelheiten der Verhandlungen sind nach wie vor streng vertraulich. Es handelte sich gestern darum, die Forderungen der einzelnen Parteien scharf einander gegenüberzustellen, um festzustellen, was als annehmbar und was als unannehmbar für die gegenteiligen Auffassungen erscheint. Dabei wurde nicht nur um die §§ 9, 16 und 20, die die Hauptschwierigkeiten bilden, verhandelt, sondern das ganze Gesetz wurde noch einmal durchgesprochen. Jedenfalls **zeigen auch die heutigen Verhandlungen über die Schulvorlage im interfraktionellen Ausschuß nach den gestrigen Beratungen keinerlei Aussicht auf Verständigung, so daß für heute mit dem endgültigen Scheitern der Vorlage gerechnet werden muß.** Wie weiter verlautet, ist beabsichtigt, nach der Beendigung der Verhandlungen über die Schulvorlage eine Besprechung der Fraktionsführer zusammen mit dem Kabinett über die politischen Folgen stattfinden zu lassen. Trotzdem die interfraktionellen Besprechungen heute fortgesetzt werden sollen, werden bereits von der „Germania" und anderen Blättern die politischen Folgen erörtert, die sich aus einem Scheitern der Verhandlungen ergeben würden. Das Zentrumsorgan erklärt, das Scheitern des Schulgesetzes könne nur zur Folge haben, **daß die Koalitionsgemeinschaft unheilbar erschüttert wird.** Wenn nicht sofort ein Bruch der Koalition erfolge, sondern diese als eine Zwangsgemeinschaft noch für eine gewisse Zeit weiter bestehen sollte, so wäre dies nur dem Umstand zuzuschreiben, daß noch einige wichtige Notstandsarbeiten erledigt werden müssen. Was das Strafgesetzbuch anbetrifft, so werde nichts anderes übrig bleiben, als durch ein Ueberleitungsgesetz die bereits geleistete Arbeit zu retten. Ein solches befristetes Weiterbestehen der Koalition komme jedoch nur dann in Frage, wenn die Verhandlungen über den Etat und Nachtragsetat beschleunigt werden. Es würde mit einer Verabschiedung des Etats und des Nachtragsetats innerhalb von 4 Wochen gerechnet werden können, **so daß die Wahlen in die erste Hälfte des Mai — man spreche vom 13. Mai — fallen würden.** Die Zentrumsabgeordneten von Guérard und Stegerwald hatten Reichskanzler Marx aufgesucht, um mit ihm die Lage durchzusprechen. Sie haben den Reichskanzler von der oben skizzierten Stellungnahme des Zentrums unterrichtet. Dr. Marx soll sich mit dem Vorschlag einverstanden erklärt und seine Bereitwilligkeit ausgesprochen haben, unter der Voraussetzung, daß die anderen Koalitionsparteien keine Einwendungen erheben, dem Reichspräsidenten in diesem Sinne seine Anträge zu stellen.

Entscheidungsfieber

(Drahtung unseres Vertreters.)

S. Berlin, 15. Febr. Die Krisenentwicklung im Reich läßt noch keine abschließende Stellungnahme von Regierung und Parteien hinsichtlich der Bestimmung des Wahltermins erkennen. Von deutschnationaler Seite wurde ja noch gestern verbreitet, daß die Aussichten wieder etwas günstiger geworden seien und die Möglichkeit einer Einigung bestände. Wir können uns dieser optimistischen Auffassung nicht anschließen, sind vielmehr nach wie vor der Meinung, daß es sich nur um einen Scheinkampf handelt, der dazu egführt wird, einmal um Zeit zu gewinnen und zweitens auch, um die „Schuldfrage" zu klären, d. h., jede Partei ist eifrig darauf bedacht, die Verhandlungen so zu führen, daß die andere Partei dann die Veranwortung für das offizielle Scheitern der Koalition trägt. Dieses Spiel kann nur noch kurze Zeit fortgeführt werden, aber die gegenseitige Verärgerung ist doch schon so groß geworden, daß an einen Ausgleich der Gegensätze nicht mehr zu denken ist. Nach einer neuen Besprechung von Zentrumsabgeordneten mit dem immer noch kranken Reichskanzler Dr. Marx werden denn auch mit großer Wahrscheinlichkeit der 6. und der 13. Mai als Wahltermine genannt. Die Zentrumsfraktion hielt gestern abend noch eine längere Sitzung ab, über die folgender Bericht ausgegeben wurde: „Die Zentrumsfraktion des Reichstages erörterte den Bericht über den Stand der Verhandlungen im interfraktionellen Ausschuß. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Die Beurteilung der Gesamtlage ist in der Fraktion nach wie vor eine skeptische, was den Erfolg der Verhandlungen angeht. Sollte eine Einigung über das Reichsschulgesetz zwischen den Regierungsparteien nicht zu erreichen sein, dann würde die Koalition als gelöst anzusehen sein. In diesem Falle wären baldige Neuwahlen die notwendige Folge." Reichskanzler Dr. Marx, der noch das Bett hüten muß und daher am unmittelbaren Vortrag beim Reichspräsidenten verhindert war, empfing im Anschluß an die gestrige interfraktionelle Besprechung im Beisein des Staatssekretärs Dr. Pünder den Staatssekretär im Büro des Reichspräsidenten, Dr. Meißner, zur näheren Orientierung des Reichspräsidenten über die politische Gesamtlage und die Auffassung des Reichskanzlers. Die Regierungsparteien haben übrigens entschieden, daß das Liquidationsschädengesetz noch vor der Reichstagsauflösung verabschiedet werden soll. Ob sich diese Absicht aber bei der ja so unsicheren Lage durchführen läßt, ist eine andere Frage. Die Bedrohung dieses Gesetzes ist ebenso groß wie die der Strafgesetzreform. Gestern vormittag wurde eine Delegation des Ringverbandes der geschädigten Auslandsdeutschen und Verdrängten zu einer einstündigen Unterredung vom Reichsfinanzminister Dr. Köhler empfangen. Obwohl die Vertreter der Geschädigten sich mit der Angabe des Finanzministers, daß Mittel zur sofortigen Lösung nicht zur Verfügung ständen, nicht einverstanden erklärten, willigten diese darin ein, daß der Regierungsentwurf zur schnellsten Durchführung käme, um wenigstens der Dringenden und äußersten Not der Geschädigten zu steuern, nicht als Schlußgesetz, um den Geschädigten die Zukunft für ihr Recht nicht zu verschließen. Reichsfinanzminister Dr. Köhler erklärte wörtlich: „Wir wollen Ihnen auch die Zukunft nicht verschließen!", so daß von einem Schlußgesetz dieses Entwurfes nicht mehr die Rede sein kann.

Schlußstreit der Koalition

Von parlamentarischer Seite wird uns geschrieben:

Das Zentrum hat sich im letzten Stadium der Koalitionsverhandlungen noch einmal von einer recht merkwürdigen Seite gezeigt. Es hat tagelang gedroht, es werde die Konsequenzen ziehen, wenn die Deutsche Volkspartei nicht auf die Aufrechterhaltung der Simultanschule verzichte. Dann aber hat es nicht etwa diese Drohung wahrgemacht, sondern der Deutschen Volkspartei zugemutet, die Konsequenzen zu ziehen, mit denen es selbst gedroht hatte. Der Fraktionsführer des Zentrums, von Guérard, richtete am Freitag in der interfraktionellen Besprechung an den Fraktionsführer der Deutschen Volkspartei die Aufforderung, die Minister Dr. Curtius und Stresemann aus dem Kabinett zurückzuziehen, weil die Deutsche Volkspartei sich angeblich von den Richtlinien der Koalitionsgemeinschaft losgelöst habe. Herr von Guérard hielt es zwar für geraten, seine Aufforderung etwas abzumildern, als er von dem Abgeordneten Dr. Scholz sehr energisch zurückgewiesen wurde. Die Zentrumspresse spinnt aber den Faden weiter, indem sie zu verstehen gibt, die Deutsche Volkspartei habe den Koalitionsboden verlassen und müsse deshalb aus der Koalition ausscheiden. Man muß wohl nicht sehr viel Mut zur Konsequenz besitzen, wenn man den entscheidenden Beschluß einem anderen zuschiebt.

Das taktische Verlegenheitsmanöver des Zentrums ist sachlich völlig unbegründet. In den Richtlinien, [illegible]

die sich die Koalition vor nunmehr einem Jahre geeinigt hat, ist zwar darauf Bezug genommen, daß in der Frage des Reichsschulgesetzes der Elternwille zu seinem Rechte kommen soll, es ist aber ausdrücklich in diesem Zusammenhange die Reichsverfassung als Richtschnur genannt. Der Antrag der Deutschen Volkspartei auf Bewahrung der Simultanschule in ihrer geschichtlich gewordenen Form deckt sich aber vollkommen mit den Bestimmungen der Reichsverfassung. In dem Artikel 146 ist ausdrücklich gesagt, daß der Wille der Erziehungsberechtigten „möglichst" zu berücksichtigen sei. Des weiteren ist in dem Artikel 174 vorgesehen, daß in dem Reichsschulgesetz Reichsgebiete, in denen eine nach Bekenntnissen nicht getrennte Schule (Simultanschule) gesetzlich besteht, besonders zu berücksichtigen sind. Die Elternrechte sind also auf der einen Seite nicht ausschlaggebend, auf der anderen Seite soll die Simultanschule mit besonderer Rücksicht behandelt werden. Nach Ansicht der Deutschen Volkspartei geschieht das nur dann, wenn man die Simultanschule eben bestehen läßt. Denn eine Auflösung der Simultanschule in Konfessionsschulen bedeutet auch dann keine besondere Rücksicht, wenn man sie erst nach 5, 10 oder 15 Jahren eintreten läßt. Als die Reichsverfassung in Weimar geschaffen wurde, ist diese Auslegung der Schulartikel auch von der Weimarer Koalition anerkannt worden. In einem Schulgesetzentwurf, der vor mehreren Jahren vorgelegt wurde, war die Simultanschule genau so behandelt, wie der Antrag der Deutschen Volkspartei es fordert und damals waren mehrere Zentrumsminister mit dieser Fassung einverstanden. Wie man unter diesen Umständen jetzt behaupten will, die Deutsche Volkspartei habe die Richtlinien der Koalition verlassen, ist unerfindlich.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei sollte offenbar von dem Zentrum als derjenige Teil vorgeschoben werden, der an dem Bruch der Koalition die Schuld trägt, ein Verfahren, dem auch die Deutschnationalen nicht allzu abgeneigt zu sein scheinen. Dieses Manöver ist aber mißlungen. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat von Anfang an durchaus loyal und mit bestem Willen an dem Zustandekommen des Reichsschulgesetzes gearbeitet. Kommt der Entwurf wegen grundsätzlicher Meinungsverschiedenheit nicht zustande, so hat die Deutsche Volkspartei keine Veranlassung, irgendwelche Konsequenzen zu ziehen. Sie betrachtet das Reichsschulgesetz keineswegs als die entscheidende Kernfrage der Koalition, sondern hält nach ihrer letzten letzten Fraktionserklärung andere gesetzgeberische Aufgaben, die von der Koalition übernommen worden sind, für mindestens ebenso wichtig. Will das Zentrum der Koalition nach dem Scheitern des Reichsschulgesetzes jeden Lebenszweck absprechen, so muß es selbst die Initiative zur Lösung des Koalitionsverhältnisses ergreifen. Der Brief des Reichspräsidenten zeigt den Weg, auf dem auch dann noch die sachlich notwendige, zweckmäßige Abwicklung der Reichstagsgeschäfte erreicht werden kann. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat sich auf den Boden dieses Briefes gestellt. Tun die anderen Koalitionsparteien dasselbe, so kann auch aus der Auflösung der Koalition immer noch das Notwendigste gerettet werden.

18 Kriegsgerichtsurteile im besetzten Gebiet

(Eigener Expreßnachrichtendienst.)

S Mainz, 15. Febr. Im Monat Januar sind wieder 18 Kriegsgerichtsurteile gegen Zivilpersonen gefällt worden, weil ihre Handlungen Bedrohung der Sicherheit der Besatzungsarmee darstellten.

Moldenhauer über Arbeitszeit

✶ Berlin, 15. Febr. (Eigenber.) Der Reichstag setzte am gestrigen Dienstag die zweite Lesung des Haushaltsplanes des Reichsarbeitsministeriums fort und zwar beim Arbeitsvertragsrecht und bei der Lohnpolitik. Abg. Schneider-Berlin (D.) betonte, die Angestellten würden von den Schlichtern nicht genügend unterstützt. Das wirke sich in den Gehältern aus. Abg. Gerig (Z.) verlangte, daß die Einrichtung von Betriebsräten überall gewährleistet werde. Bei den Wahlen zu den Arbeitsgerichten seien die Angehörigen der freien Gewerkschaften unrechtmäßig begünstigt worden. Abg. Leopold (D.N.) erkannte an daß Schiedssprüche nach dem Kriege erforderlich waren und daß sie bei größeren Kämpfen auch jetzt noch nötig sein könnten. Erforderlich sei aber vor allem ein Systemwechsel. Arbeits- und Wirtschaftsministerium müßten eine einheitliche Wirtschaftspolitik machen. Vor den Schiedssprüchen müsse ein Gutachten des Wirtschaftsministeriums eingeholt werden. Für landwirtschaftliche Verhältnisse sei ein Zusammengehen zwischen Arbeits- und Ernährungsministerium erforderlich. Beim Arbeitsschutz verlangte Abg. Graßmann (S.) die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag. Der Entwurf zum Arbeitsschutzgesetz sei eine Abkehr vom Achtstundentag. Der Reichswirtschaftsrat habe die Vorlage noch verschlechtert.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns

erklärte, daß die sachlichen Voraussetzungen für einen einheitlichen Termin für die Betriebsratswahlen nicht gegeben seien, denn es werden häufig neue Betriebe gegründet, die Belegschaften wechseln. Es gibt auch Saisonbetriebe. Unrichtig sei es, daß der deutsche Vertreter in Genf sich der Stimme enthalten habe, als ein englischer Antrag zur Abstimmung gestellt worden sei, die Revision des Washingtoner Abkommens auf die Tagesordnung 1929 zu setzen. Der englische Antrag sei nicht auf Veranlassung des deutschen Vertreters zurückgezogen. Abg. Dr. Moldenhauer (D. Vp.) verlangte eine Stärkung des deutschen Einflusses im Internationalen Arbeitsamt. „Eine Verkürzung der Arbeitszeit ist ein notwendiger Kulturfortschritt, aber bei dem schweren Druck der Reparationslasten und der Unsicherheit der wirtschaftlichen Zukunft muß Deutschland seine Gesetzgebung seinen besonderen Verhältnissen anpassen." Im beschränkten Umfange sollte das Recht auf freiwillige Mehrarbeit wiedereingeführt werden.

Auch Landtagsauflösung?

(Eigener Expreßnachrichtendienst.)

S Berlin, 15. Febr. In den preußischen Regierungsparteien wird seit Tagen debattiert, **ob für Preußen nicht eine vorzeitige Landtagsauflösung angestrebt werden soll,** damit die Landtagsneuwahlen zeitlich mit den Reichstagsneuwahlen zusammenfallen können. Zu positiven Ergebnissen haben die Besprechungen noch nicht geführt. Im Preußenkabinett selbst haben Verhandlungen hierüber nicht stattgefunden.

Zwischenkredite für den Kleinwohnungsbau

✶ Berlin, 15. Febr. (Eigenber.) Der Wohnungsausschuß des Reichstages nahm folgende Entschließung an, die zunächst dem Haushaltungsausschuß zugeleitet wird: **„Der Reichsarbeitsminister wird ermächtigt, im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen zur Förderung der Gewährung von Zwischenkrediten für den Kleinwohnungsbau sich bis zu einem Betrage von 10 Millionen Reichsmark an einer Kapitalerhöhung der Deutschen Bau- und Bodenbank A.-G. in Berlin zu beteiligen.** Das Reich muß am Gesamtkapital mit mindestens 51 Prozent beteiligt sein. Der Reichsarbeitsminister wird weiter ermächtigt, im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen für Darleben an diese Bank, die zu Zwischenkrediten für den Kleinwohnungsbau verwendet werden sollen und im Rechnungsjahre 1928 aufgenommen werden, ist zu einem Betrage von 200 Millionen Reichsmark die Bürgschaft zu übernehmen. Ueber die Verwendung der Zwischenkredite ist der Reichsregierung und einem Ausschuß des Reichstages von der Deutschen Bau- und Bodenbank A.-G. halbjährlich Bericht zu erstatten. Die Voraussetzung für die Gewährung dieser Zwischenkredite ist, daß die völlige Finanzierung des Bauvorhabens sichergestellt ist, d. h. es muß die Hauszinssteuer bewilligt sein und der Nachweis des Eigenkapitals erbracht worden sein."

Spickernagel für Eingemeindungserledigung

≠ Berlin, 15. Febr. (Eig. Parlamentsdienst.) Im Landtag wurde am gestrigen Dienstag die zweite Beratung des Haushalts des Wohlfahrtsministeriums mit der Weiteraussprache über den Abschnitt „Wohnungs- und Siedlungswesen" fortgesetzt.

Abg. Dr. Spickernagel (DVP.)

erklärte, seine Partei wolle trotz der oppositionellen Haltung im allgemeinen zum Ausdruck bringen, daß sie den Bericht des Wohlfahrtsministers vom verflossenen Baujahr mit Befriedigung zur Kenntnis nehme und anerkenne, daß der Minister die Bautätigkeit gefördert habe. Angesichts der schwierigen finanziellen Lage sei es beachtenswert, daß 1927 28 000 Wohnungen aus Privatmitteln und ohne Zuschuß aus öffentlichen Mitteln gebaut seien. Die Wohnungsnot der Städte könne nur in leistungsfähigen Gebieten körperschaftlich gelöstwerden. **Daher sei es auch nötig, die Eingemeindungsvorlagen nicht länger zu vertagen, sondern sobald als möglich befriedigend zu lösen.** Die Abstimmungen zum Wohlfahrtshaushalt sollen am heutigen Mittwoch stattfinden.

Ein neuer politischer Prozeß

(Eigener Expreßnachrichtendienst)

S Berlin, 15. Febr. Ein neuer politischer Prozeß steht bevor, der nicht geringes Aufsehen erregen dürfte. Der Oberstaatsanwalt hat Anklage wegen Verleumdung gegen die kommunistische „Welt am Abend" erhoben. Das Blatt hatte schwere Beschuldigungen gegen Beamte der preußischen Finanz- und Bauverwaltung in Sachen der Kleinwohnungen in Berliner „Krögel" erhoben. Diese Beschuldigungen haben sich sämtlich als nicht zutreffend erwiesen.

Kulturabgabe bei Auktionen?

= Berlin, 15. Febr. (Eigenber.) Wie wir hören, wird die demokratische Reichstagsfraktion einen Antrag einbringen, nach dem auf Auktionen eine Kulturabgabe erhoben werden soll, deren Ertrag für die Zwecke der bildenden Kunst verwandt werd.

Deutscher Grundbesitz durch Polen enteignet

)) Warschau, 15. Febr. (Eigenber.) Der Ministerrat hat beschlossen, die Verordnung über die zwangsweise Enteignung deutschen Grundbesitzes in den ehemals preußischen Teilgebieten in Kraft treten zu lassen. Im Posener Bezirk sollen 2576 Hektar, im Graudenzer Bezirk 4809 Hektar und im Kattowitzer Bezirk 492 Hektar zwangsweise aufgeteilt werden.

Seipel bei Benesch und Masaryk

—sch— Prag, 15. Februar. (Eigenbericht). Einer Einladung der katholisch-deutschen Studentenorganisation „Akademia" Folge leistend, hielt der österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel einen Vortrag über „Weltanschauung und Volkstum". **Während des Aufenthaltes in Prag wird Seipel auch eine Aussprache mit Masaryk und Benesch haben, die schon im Juli vorigen Jahres geplant, aber durch die Wiener Vorgänge am 15. Juli verhindert worden sei.** Bei den Besprechungen dürfte auch die Aufhebung des Sichtvermerkszwangs zwischen Oesterreich und der Tschechoslowakei erörtert werden, die nach Annahme des tschechoslowakischen Arbeiterschutzgesetzes jetzt spruchreif ist. Seipel äußerte sich zu einem Prager Journalisten über den Ausbau der Beziehungen zwischen Wien und Prag. „Prag und Wien werden sich wirtschaftlich immer wieder finden, weil sie einander geographisch und wirtschaftsgeschichtlich viel zu nahe sind, als daß es anders sein könnte."

✶

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" beschäftigt sich eingehend mit den intensiven Bemühungen des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Seipel, den Sitz des Völkerbundes von Genf nach Wien zu verlegen. Seipel mache den Anspruch, daß Polen, Tschechoslowakei, Serbien und Italien seinen Vorschlag unterstützen, und bespreche die Angelegenheit jetzt wohl auch in Prag mit Benesch. Frankreich zögere noch.

Bis wann Investigationsrecht?

—so— Sofia, 15. Februar. (Eigenbericht). Der bulgarische Ministerpräsident Liaptscheff äußerte sich gegenüber unserem Sofioter Vertreter über die Frage der Völkerbundsinvestigation in Bulgarien. (Die Ausführungen des bulgarischen Ministerpräsidenten sind umso bemerkenswerter, als bekanntlich in letzter Zeit von französischer Seite versucht worden ist, die Frage der Wirksamkeit des Investigationsverfahrens mit der Frage der Rheinlandräumung zu verkoppeln, und zwar in der Weise, daß die deutsche Haltung gegenüber dem Schritt der Kleinen Entente in Sachen der Szent-Gotthard-Affäre, also Deutschlands Stellungnahme zu dem Investigationsverfahren im Völkerbunde präjudiziert werden soll. Dabei sieht man französischerseits den Wunsch durchblicken, das Investigationsverfahren noch weiter zu präzisieren und zu verschärfen unter Hinweis auf die angebliche Notwendigkeit einer Kontrolle im Rheinland nach Abzug der Besatzung). „Der Brief des französischen Außenministers", so führte der bulgarische Ministerpräsident u. a. aus, „an das Völkerbundssekretariat gibt die offizielle Feststellung, daß das Kontrollrecht der J. M. K. K. über Bulgarien in die Hände des Völkerbundes übergegangen ist. Wenn in Zukunft ein Nachbarstaat Bulgariens glaubt, Anlaß zu einer Kontrolle über den Stand der bulgarischen Rüstungen zu haben, so muß ein solches Verlangen durch den Völkerbund geprüft werden, der, wenn er der Ansicht ist, daß die Kontrollforderung begründet ist, die besondere für Bulgarien bestimmte Kontrollkommission in Marsch setzt. Bezüglich der Dauer des **Investigationsrechtes des Völkerbundes führte der Ministerpräsident aus, daß diese unbegrenzt sei.** Es sei Bulgarien in der letzten Zeit verschiedentlich inoffiziell angedeutet worden, daß man wohl auf das Investigationsrecht gegenüber Bulgarien verzichten möchte, **daß aber ein solcher Verzicht eine Bresche in das ganze Vertragssystem schlagen würde und ein gleichgeartetes Verlangen Deutschlands zur Folge haben müßte.** Aus diesem Grunde müsse sich Bulgarien noch weiter gedulden.

Frankreich zur Sicherheitsfrage

(Eigener Expreßnachrichtendienst.)

S Paris, 15. Febr. Der Ministerrat hat über die Anträge Frankreichs für das am 20. Februar in Genf zusammentretende Sicherheitskomitee beraten. Die Information an die Presse lautet dahin, daß Frankreich sich auf grundlegende Erklärungen beschränken werde und weder die bekannten deutschen noch die englischen Berichte zu unterstützen in der Lage sei.

Unruhen in Niederländisch-Indien

(Eigener Expreßnachrichtendienst.)

S Batavia, 15. Febr. **Die Unruhebewegung in Niederländisch-Indien nimmt zu. In Amboina wurden mehrere hundert Bolschewisten auf einem Dampfer festgenommen.**

In ein paar Zeilen

)(In der sächsischen Regierungskoalition sind Differenzen aufgetreten, die man aber zu beseitigen hofft.

)(Der Gebietsaustausch mit Thüringen wurde vom sächsischen Landtag genehmigt.

)(An einem gestern, Dienstag, abend beim Reichspräsidenten stattgefundenen Bierabend nahmen über 200 Abgeordnete, Vertreter des Reichsrates, der Länder, der Ministerien und der Presse teil.

)(Im Haushaltsausschuß des Reichstages gab am gestrigen Dienstag Reichswehrminister Groener längere Erklärungen über die Offiziersfrage ab.

)(Anstelle des Vortragenden Legationsrates v. Bülow ist der Vortragende Legationsrat v. Weizsäcker zum Leiter des Völkerbundsreferates bestellt worden, Legationsrat v. Bülow hat die Abteilung 2 (Europa, Abrüstungs- und Luftverkehrswesen) übernommen.

)(Generalkonsul Weingärtner, der als Mitschuldiger an der schweren Explosionskatastrophe in Dahlem verhaftet worden war, ist gegen eine Kaution von 20 000 Mark aus der Haft entlassen worden.

)(Bei der Brandenburgischen Landeshauptkasse wurden große Unregelmäßigkeiten aufgedeckt.

)(Von den etwa 400 Fischern, die während eines Sturmes von der Kronstadter Küste auf Eisschollen fortgetrieben wurden, sind etwa 30 Personen umgekommen. Die übrigen erreichten Land.

)(Aus Moskau wird amtlich eine neue Ueberschwemmung in der Krim gemeldet. Die Eisenbahnlinien bei Simferopol sind unter Wasser. Neun Dörfer sind überschwemmt. Bisher sollen etwa 1000 Stück Vieh und 6 Menschen als umgekommen gelten.

)(Aus Messina wird gemeldet, daß in Caronia ein kleiner Erdstoß verspürt wurde, durch welchen mehrere Gebäude Schaden gelitten haben.

)(Wie das isländische Telegraphenbureau aus Reykjavik meldet, ist zwischen Hvitsdal und Afasjord eine Lawine niedergegangen, wobei 4 Touristen den Tod fanden. Ueber ganz Island herrschten Unwetter und starker Schneefall.

Volksschülerchöre und ihr Dienst am Volke

(Ein Weckruf.)

Das Schuljahr neigt sich seinem Ende zu, und in allen Fächern liegt jetzt das Ergebnis einer fast vierzigwöchigen Unterrichtsarbeit vor. Auch auf dem Gebiete des Gesangs ist also das vorgeschriebene Pensum zur Erledigung gebracht. Wie viele Mühe und Kleinarbeit sind in dieser langen Zeitspanne dem sorgfältigen Studium unserer Choräle, Motetten, Volks- und einfacheren Kunstliedern zugewendet worden! Mit dieser Stoffbezeichnung ist selbstverständlich die Aufgabe der Oberstufe umrissen; denn hier liegt letzten Endes das Schwergewicht der gesanglichen Förderung unserer Volksschüler beiderlei Geschlechts. Wo aber findet all das Erarbeitete ein Echo? Zur Hauptsache leider immer nur innerhalb des Schulgebäudes, dem die jugendlichen Sänger zugehören, wo die Gesangsstundenergebnisse teils zu Schulfeiern oder während der turnerischen Uebungen einer breiteren Basis von Hörern begegnen. Und draußen würden so viele Menschen dankbar sein, wenn die Darbietungen der Kinder ihren Weg auch zu ihnen fänden. Welche unbeschreibliche Freude bereiten immer wieder Kinderchorgesänge in Krankenhäusern! Die Eintönigkeit des Tagesablaufs der bemitleidenswerten Insassen fordert geradezu eine Abwechslung. Die noch viel zu selten unternommenen Versuche, hier musikalische Genüsse zu vermitteln, haben stets herzliche Aufnahme gefunden. Der Wunsch, recht bald wieder durch Gesänge erfreut zu werden, ist in jedem Falle an die Führer der Kinderchorgruppen und an die Kleinen selbst gerichtet worden. Drum, ihr vielen Schulchöre ohne Zagen, natürlich mit guten Leistungen, in die Krankenhäuser. Und das noch vor Ostern! Geht weiter in die Altersheime, wo gebrechliche, arme alte Leute ihren oft monotonen Lebensabend verbringen müssen und sich doch nach Sonne sehnen! Wie leicht können auch hier die Schulchöre noch lange nachwirkende, lichte Strahlen in die Herzen senden. Sollen Kinder auch in Gefängnissen singen? Jawohl! Die heutige humane Art des Strafvollzugs erschöpft sich nicht mehr in drakonischen Maßnahmen gegen die Gefangenen, sondern sie gestattet und wünscht u. a. eine erzieherische Einwirkung auf das Gemüt. Sind hier nicht Kinderstimmen das gegebene Mittel, in diesem Sinne zu wirken? Bei Gefängnisgottesdiensten und zu jeder anderen Zeit in Gefängnisfluren böte sich Gelegenheit, diesen Liebesdienst auszuführen. Darüber hinaus wird natürlich der Kinderchorgesang auch von größeren Gemeinden begrüßt. Nicht nur in Kirchengesängen und Konzertdarbietungen, wie sie heute vielfach schon mit regem Eifer durchgeführt werden, sondern in zwangloser Weise, etwa an schönen Sommerabenden in stillen Wohnvierteln der Arbeiter oder in besuchten Volksgärten. Was bei Schulausflügen längst gang und gäbe ist, der Abendgesang vor der Schülerherberge oder unter der Dorflinde, sollte ruhig auch in der hastigen Stadt wieder Gemeingut werden. Gerade diese Wirkungsmöglichkeit der Kinderchöre wird die schönsten Früchte zeitigen, denn die Nach-Feierabend-Stimmung stellt am schnellsten eine herzliche Verbindung zwischen Sängern und Hörern her. Bedingung für ein solches Wirken ist allerdings eine idealgesinnte Lehrerpersönlichkeit, der die Kinder selbstlos in ihren freien Stunden folgen. Sollte es heute in unserer materiellen Zeit an solchen Führernaturen mangeln? Das ist nicht anzunehmen. Dann mutig ans Werk! Das Volk wird es zu schätzen wissen.

M. B.

Ein Streit um Zolas Briefe

Die Erben des französischen Schriftstellers Emile Zola machen seit einiger Zeit vergeblich ihr Recht geltend, die Briefe zu veröffentlichen, die Emile Zola an die Brüder Goncourt gerichtet hat. Die Briefe werden in der Goncourt-Akademie aufbewahrt. Als der Präsident die Herausgabe der Briefe verweigerte, drohten die Erben einen Prozeß gegen ihn anzustrengen. Daraufhin hat er jetzt die Erklärung abgegeben, er habe nichts gegen die Einsichtnahme in den Briefwechsel und die Veröffentlichung der Briefe des verstorbenen Dichters. Es ergibt sich indessen eine neue Schwierigkeit. Die Verwaltung der Nationalbibliothek, wo die Briefe aufbewahrt werden, verweigert die Auslieferung der Briefe, da diese Schriftstücke ihrer Ansicht nach mit unter ein Verbot fallen, das die Regierung gegen eine Veröffentlichung der bisher noch unbekannten Teile des Tagebuches der Brüder Goncourt ausgesprochen hat. Die Erben Zolas wollen sich mit dieser Entscheidung nicht zufrieden geben. Das erwähnte Verbot ist seinerzeit mit der Begründung verhängt worden, das Tagebuch enthalte Skandalgeschichten und unanständige Bemerkungen. Da man von den Briefen Zolas wahrscheinlich nicht das Gleiche behaupten kann, so soll die Anwendung des Verbotes auf diese Schriftstücke angefochten werden. Die ganze Angelegenheit soll jetzt in der französischen Kammer zur Sprache gebracht werden und es wird bei dieser Gelegenheit wahrscheinlich die Frage aufgerollt, ob das Tagebuch der Brüder Goncourt nicht doch veröffentlicht werden soll und ob bei literarisch wertvollen Briefen die Erben des Schreibers oder die des Empfängers das Verfügungsrecht haben.

✶

Gandhis Stellung zur Kunst

Wie sich Gandhi, der Führer der indischen Unabhängigkeitsbewegung, zur Kunst der Kulturvölker stellt, ist deshalb von besonderem Interesse, weil er als der berufene und bewußte Vertreter aller Inder angesehen werden kann, dem man gerade auf Grund seiner Kenntnis der abendländischen Kultur ein erhöhtes Maß von Urteilsfähigkeit zubilligen darf. Aus einer Unterredung, die Dilip Kumar Roy kürzlich in Poona mit ihm führte, geht nun hervor, daß Ghandi sich keineswegs ablehnend gegen solch „weltliche Dinge" wie Musik, Malerei und Bildhauerei verhält, aber er lebt doch in den Anschauungen des unverbildeten Naturmenschen. Er beteuert, ein eifriger Musikfreund zu sein, und erzählt zum Beweise eins seiner Erlebnisse in einem südafrikanischen Hospital. Die dortige Volksmenge hatte Ghandi tätlich angegriffen, als er zum passiven Widerstande gegen die Engländer aufforderte. Mit besonderer Rührung erinnert er sich des Liedes, das ihm damals, als er an seinen Verletzungen darniederlag, die Tochter eines europäischen Freundes vorsang. — Ein Erlebnis eigener Art bedeutet die Musik ihm also nicht.

Die Werke der bildenden Kunst erscheinen Gandhi nur als eine ganz unvollkommene Nachahmung der Natur, deren Größe und Pracht über alles Menschenwerk erhaben ist. „Wie kümmerlich bleibt das schönste Gemälde, verglichen mit der Majestät des Himalaya-Gebirges! Wenn sich in der ewig wechselnden Schönheit des Ozeans der Friede des Himmels widerspiegelt, erscheint die bemalte Leinwand, auch wenn sie das vollendetste Kunstwerk darstellt, als ein vergängliches Stückwerk von Menschenhand. — Es hieße das Leben beleidigen, wollte man es der Kunst unterordnen. Das Leben umfaßt alle Arten der Kunst und steht höher als sie. Sie besitzt nur dann Daseinsberechtigung, wenn sie das Leben veredelt. Jene Kunst aber, die nur dem geschulten Kenner etwas bedeutet und der Allgemeinheit unverständlich bleibt, ist überhaupt keine Kunst, sondern lediglich eine Art von technischer Wissenschaft".

Eine Maxim Gorki-Ausstellung

Die Puschkinstiftung wird demnächst in Moskau eine Ausstellung eröffnen, die Maxim Gorki und seinem literarischen Schaffen gerecht werden soll; u. a. wird hier zum ersten Mal die weitläufige Korrespondenz des Dichters mit bedeutenden Männern seiner Heimat und des Auslandes, darunter Schaljapin, Bernard Shaw, Repin, Korolenko, Leonid Andreieff veröffentlicht werden. Am interessantesten sind zweifellos mehrere Aktenstücke, die sich mit der Wahl Gorkis zum Vorsitzenden der schöngeistigen Sektion der russischen Akademie der Wissenschaften befassen. Diese Wahl — sie fand im Jahre 1902 statt — überraschte seit Kaiser Nikolaus II. derartig, daß er eine Zeitungsnotiz darüber, die man ihm vorgelegt hatte, eigenhändig mit der Randbemerkung versah: „Mehr als merkwürdig". Ferner befindet sich in dieser Sammlung ein Schreiben des damaligen russischen Unterrichtsministers General Bannovski an den Präsidenten der Akademie, Großfürst Konstantin, das die Mitteilung enthält, die Kaiserin habe sich sehr über die Wahl Gorkis zu diesem Posten beklagt, und ein anderes, in dem der Präsident erklärt, diese Wahl sei nicht als gültig zu erachten.

✶

Ueberführung des ersten Motorflugzeuges nach England

Das historische Flugzeug, das die amerikanischen Brüder Orville und Wilbur Wright konstruierten und in dem Orville Wright am 17. Dezember 1903 in Kitty Hawk im nördlichen Karolina den überhaupt ersten Motorflug unternahm, ist auseinandergenommen und nach New York befördert worden und soll von dort nach England verbracht, um dann in einem Londoner Museum aufgestellt zu werden. Orville und Wilbur Wright, der im Jahre 1912 gestorben ist, hatten das Flugzeug ursprünglich einem amerikanischen Museum zugedacht. Orville Wright erklärte indessen, die Museumsverwaltung habe es ihnen unmöglich gemacht, ihre Absicht auszuführen. Die Gegensätze gehen auf einen Streit über die Frage zurück, welche Bedeutung der Flugleistung des Orville Wright zukommt. Die amerikanischen Museumsverwaltung erkannte an, daß Orville Wright der Erste war, der in einem Apparat, schwerer als die Luft, wirklich zu fliegen vermochte. Sie ist aber der Ansicht, daß das Problem an sich schon vorher gelöst war.



Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.)

Lünen und Nachbarorte.

Lünen, den 15. Februar 1928.

Volksbühne Lünen.

Der Vorstand der Volksbühne Lünen hatte zu Montagabend die Mitglieder des Magistrats sowie die Fraktionsvorsitzenden sämtlicher Parteien zu einer Besprechung in den Lüner Hof gebeten. Der Magistrat war vertreten durch die Herren Demtröder und Disselhof, die Fraktionen durch die Herren Bauckmann, Coers, Petrat und Volkmann. Der 2. Vorsitzende der Ortsgruppe, Herr Brinkmann, begrüßte die Erschienenen u. betonte, daß es notwendig sei, ein kulturelles Unternehmen wie die Volksbühne auf breitester Grundlage aufzubauen. Dann nahm der Bezirksfekretär des Verbandes deutscher Volksbühnenvereine, Herr Lenzner-Dortmund, das Wort. Er führte aus, daß das Ziel der Volksbühnenbewegung sei, eine Stätte der Kunst zu schaffen, wo sich alle Menschen — unbeschadet ihrer politischen Anschauung — zusammenfinden können. Denn die Volksbühne ist überpolitisch und will durch echte Kunst über den Alltag erheben. Der Redner gab einen kurzen Abriß über die geschichtliche Entwicklung der Volksbühnenbewegung, woraus hervorging, daß die Volksbühne einer der bedeutendsten Kulturfaktoren im Geistesleben unseres Volkes ist. Der Grund hierfür liegt darin, daß die Kunst — besonders die Bühnenkunst — dasjenige Mittel ist, das allein imstande ist, den Menschen — auch den primitivsten — innerlich zu fassen und ihn durch Gefühlserschütterung in geistiger und sittlicher Beziehung auf eine höhere Kulturstufe zu heben. Um diese Absicht in immer größerem Maße verwirklichen zu können, muß durch Verbilligung des Eintritts jedem Volksgenossen der Theaterbesuch ermöglicht werden. Diese Verbilligung geschieht durch die Besucherorganisationen der Volksbühne, die ein vollbesetztes Haus und dadurch niedrige Eintrittspreise (bei uns 1,50 ℳ für die Person) gewährleisten. Der Kunstgenuß darf nicht abhängig sein von sozialer Schichtung. Die Gleichberechtigung aller Mitglieder ist durch Eintrittspreise und Platzwechsel durchgeführt. Jedes Mitglied erhält in regelmäßigem Wechsel einen guten und einen weniger guten Platz. — Um die Gleichgültigkeit weiter Kreise der Kunst gegenüber zu beheben, ist es nötig, das Bedürfnis nach guten Vorstellungen zu wecken. Wenn die Massen erst an echte Kunst gewöhnt sind, so wollen sie die Vorstellungen nicht mehr entbehren. So bildet die Volksbühne sich ein aufnahmefähiges Publikum heran und trägt dadurch auch zur Förderung der Kunst selber bei. Gute Aufführungen, Anregung der Schauspieler und Anfeuerung der Dichter sind die Folgen voller Häuser mit urteilsfähigen Zuschauern. — Der Verband deutscher Volksbühnenvereine besitzt außer mehreren eigenen Theatern, unter denen die Volksbühne am Bülowplatz Berlin das geschmackvollste ist, 5 eigene Wanderbühnen, deren eine — das Ostfriesisch-Westfälische Landestheater — auch Lünen bespielt. Diese Wanderbühnen, bei denen auf künstlerische Darbietungen der größte Wert gelegt wird, werden wegen ihrer kulturellen Wichtigkeit vom Staat und von den Kommunen unterstützt, und es wäre zu wünschen, daß auch die Stadt Lünen die erbetenen Mittel bewilligte. — Die klaren Ausführungen des Redners fanden lebhaften Beifall und lösten eine angeregte Aussprache aus, in der noch manche Einzelheit geklärt wurde. Alle Anwesenden sagten dem Verein ihre Unterstützung zu, die durch Werbung und Aufklärung in den weitesten Kreisen der Bevölkerung verwirklicht werden soll, und Herr Stadtrat Demtröder konnte mitteilen, daß der Magistrat der Volksbühnenbewegung durchaus sympathisch gegenübersteht. —

Die nächste Vorstellung findet am Mittwoch, dem 29. ds. Mts., im Schützenhof statt. Gegeben wird Molnars „Spiel im Schloß".

Ella Meyer-Neuhahn.

◆

* **Namensänderung.** Dem Bergmann Gottlieb Kowalski in Lünen-Horstmar und seinen volljährigen Kindern, dem Bergmann August Hermann K. in Lünen, dem Bergmann Wilh. Gottfried K. in Lünen-Horstmar, sowie der unverehelichten Helene Martha K. in Lünen-Horstmar wurde vom Preuß. Justizminister die Genehmigung erteilt, fortan den Familiennamen Siebert zu führen.

* **Kreistag des Landkreises Dortmund.** In der gestrigen Sitzung des Kreistages des Landkreises Dortmund wurden zu Vertrauensmännern zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für das Jahr 1929 für den Amtsgerichtsbezirk Lünen gewählt: Schulte, Paul, Bergassessor zu Lünen, Füllner, Rudolf, Werkmeister zu Lünen, Volkmann, Hermann, Bergmann zu Lünen, Wethmer, Franz, Landwirt zu Kastrop, Eichler, Friedrich, Dachdeckermeister zu Brambauer, Nikolaus, Fritz, Gemeindevertreter zu Brambauer, Kruckel, Knappschaftskrankenkontrolleur zu Derne. — Ein Antrag des Zentrums und der Bürgerl. Arbeitsgemeinschaft auf Erhöhung der Fürsorgesätze um 20 Prozent ab 1. Febr. fand einstimmige Annahme. — Ein kommunistischer Antrag auf sofortige Auflösung des Landkreises Dortmund wurde abgelehnt.

* **Evgl. Volksverein Lünen.** In der gutbesuchten Monatsversammlung, die gestern abend stattfand, erntete der 2. Vorsitzende, Herr Hinrich Schröder, für seinen Vortrag reichen Beifall; er verstand es in eindringlicher, gemütvoller Weise die Gedanken seiner Hörer einzuführen in die Welt des fernen Ostens — Rußland, Sibirien, China, Sumatra —, die er selbst als Kriegsgefangener kennen gelernt hat, nicht nur hinter dem Stacheldraht, sondern in der Ausübung seiner Berufsarbeit, die ihm reichlich Gelegenheit bot, jene Länder und ihre Menschen und Sitten kennen zu lernen. Dem Vortragenden zu Dank stimmte die Versammlung das Lied an, das unseren Kriegsgefangenen so lieb geworden ist: „Aus der Jugendzeit" — Am 4. März nimmt der Verein geschlossen am Kirchgang und an der Gedenkfeier teil; Näheres wird noch bekanntgegeben.

* **Evgl. Jugend- und Wohlfahrtsamt Lünen.** Auf den Vortrag, den Frl. Proebsting-Münster heute abend 8 Uhr im Gemeindehause hält (über „Fürsorgeerziehung"), sei noch einmal einladend hingewiesen.

* **Wiederaufleben der Königstraßer-Nachbarschaft.** Nach fast 14-jähriger Pause versammelten sich am vergangenen Sonntag die Nachbarn der Königstraßer-Nachbarschaft beim Nachbar Herrn Räcker, um Vorbereitungen für das nach althergebrachter Sitte vor den Fasten stattfindende Essen zu treffen. Es wurde beschlossen, dieses am Rosenmontag, abends 8 Uhr, beim Nachbar E. Räcker stattfinden zu lassen. Anmeldungen hierfür nimmt der Schriftführer, Herr Heinrich Grundmann, Marktstr. 8, bis Sonnabend entgegen. Wie aus den vorhandenen Büchern ersichtlich, besteht diese Sitte schon seit 1783. Es ist aber mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Nachbarschaft in der Königstraße (jetzt Marktstraße) wohl noch früher bestanden haben muß.

* **Im Cafe Siegen** findet morgen Donnerstag einer der beliebten karnevalistischen Abende mit Unterhaltungsmusik der Kapelle Demtröder-Conradi statt. (S. Anz.)

* **Militärkonzert.** Auf das heute abend 8 Uhr im Saale des Herrn Emil Hartmann, Kappenberger Straße stattfindende Militärkonzert mit karneval. Unterhaltung sei nochmals empfehlend aufmerksam gemacht.

* **Im Faschingsparadies** (Artur Hartmann) findet morgen ein Bunter Abend bei verlängerter Polizeistunde statt. (S. A.)

* **Vom Landesarbeitsgericht Dortmund** wird uns mitgeteilt: Vom 1. März ab werden die Geschäftsräume des Landesarbeitsgerichts Dortmund vom Spitthoff 2 in das Landgerichtsgebäude an der Kaiserstraße verlegt. Die Sitzungen des Landesarbeitsgerichts finden in dem Sitzungssaal 33 im Erdgeschoß des Landgerichtsgebäudes statt. Das Arbeitsgericht Dortmund bleibt in dem Gebäude Spitthoff 2.

* **Geschlechtertrennung bei den oberen Jahrgängen der Volksschulen.** Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat neuerdings verfügt: In einzelnen Fällen sind in den letzten Jahren nach Knaben und Mädchen getrennte Volksschulklassen auch in den älteren Jahrgängen zusammengelegt worden. Es soll nicht verkannt werden, daß diese Maßnahmen als Folge der sinkenden Schülerzahl und des hierdurch gebotenen Stellenabbaus sich nicht vermeiden ließen. Ich erwarte jedoch, daß sich die Regierungen bei derartigen Maßnahmen der Anforderungen bewußt bleiben, die sich aus der besonderen Eigenart der Erziehung der Knaben und Mädchen ergeben. Zusammenlegungen bestehender Knaben- und Mädchenklassen, namentlich der vier oberen Jahrgänge, werden möglichst zu vermeiden und auf Fälle dringendster Notwendigkeit zu beschränken sein. Dagegen wollen die Regierungen erwägen, besonders bei den erwähnten älteren Jahrgängen getrennten Unterricht für Knaben und Mädchen herbeizuführen, wenn die allgemeinen Schulverhältnisse es gestatten.

* **Technischer Assistent, eine neue Laufbahn bei der Reichsbahn.** Für die Beamten des technischen Assistentendienstes bei der Reichsbahn ist eine neue Laufbahn eingerichtet worden. Sie verrichten die einfacheren Dienstgeschäfte technischer Art im Verwaltungsdienst. Dazu gehören Zeichenarbeiten und Verwaltungs- dann Vermessungsarbeiten und endlich Gebiete, für die sich wegen der geringen Zahl eine besondere Laufbahn nicht eignet, wie Lithographen, Laboranten, Photographen usw. Sekretär wird man nur durch Beförderung. Als Dienstanfänger kommen Zivilanwärter mit entsprechender Vorbildung in Betracht. Dazu kommen auch Beamte der niederen Besoldungsgruppen mit geeigneter Vorbildung. Verlangt wird eine abgeschlossene Volksschulbildung. Der Vorbereitungsdienst dauert zwei Jahre.

* **Falsche 10-Mark-Scheine.** In letzter Zeit sind mehrere falsche Reichsbanknoten über 10 RM. mit dem Ausgabedatum 11. 10. 24 angehalten worden, deren Unechtheit nur bei besonderer Aufmerksamkeit festgestellt werden kann. Herstellungsart: Mangelhafter Buchdruck. Das Papier ist am Rande der Blindprägung pasteartig und leicht bläulich überdruckt, in der Farbe schmutzig weiß und in der Stärke ähnlich den echten. Das Wasserzeichen ist durch Aufdruck vorgetäuscht und nur in der Blindprägung in leichter blauer Zeichnung mit dem Worte „Reichsmark" anstelle „Reichsbank" sichtbar.

* **Die Werbungskosten für freie Berufe.** Für die Werbungskosten von Angehörigen der freien Berufe bei der Einkommensteuer hat der Reichsfinanzminister neue Durchschnittssätze bestimmt. Sie gelten schon für die jetzige Veranlagung. In den Gemeinden bis zu 400 000 Einwohnern werden bei Aerzten und Tierärzten von den ersten 40 000 ℳ der Einnahmen 25 Prozent abgezogen, von den nächsten 60 000 ℳ 15 Prozent, darüber hinaus 8 Prozent. Bei den Zahnärzten und Zahntechnikern betragen die Sätze von den ersten 40 000 ℳ 40 Prozent, von den nächsten 20 000 ℳ 20 Prozent, von den weiteren 40 000 ℳ 15 Prozent, darüber hinaus 10 Prozent. Bei Rechtsanwälten, Patentanwälten und Notaren, die gleichzeitig Rechtsanwälte sind, betragen die Abzüge in diesen vier Stufen 33⅓, 20, 15 und 10 Prozent. In den größeren Städten werden die höchsten Abzüge bis zu 60 000 ℳ gewährt. Für die Wagen, Hilfskräfte und Instrumente der Aerzte kann das Finanzamt den Durchschnittssatz von 25 Prozent bis zu 35 Prozent erhöhen, bei Zahnärzten bis zu 50 Prozent, bei Einzelanwälten mit drei und mehr Büroangestellten bis zu 40 Prozent.

* **Internationale Ausstellung von Erfindungen und Neuheiten.** Der Deutsche Erfinder-Schutzverband e. V. München (gegr. 1912), veranstaltet unter Beteiligung mehrerer ausländischer Erfinder-Vereine während den kommenden Weltmessen in Leipzig und Frankfurt wieder seine bekannten Spezial-Ausstellungen und hat diesesmal, um der stets wachsenden Aussteller- und Besucherzahl aus dem In- und Ausland Rechnung zu tragen, 350 qm Raum belegt. Es ist dieses die 38. und 39. große Ausstellung von Erfindungen und Neuheiten, die allen Erfindern Gelegenheit bieten sollen, ihre Schutzrechte ohne große Kosten zu verkaufen. Für vollständig mittellose und arbeitslose, aber nur ältere Erfinder, sowie Kriegsbeschädigte stehen gegen entsprechende behördliche Bescheinigungen eine Anzahl Freiplätze zur Verfügung. Die Anmeldungen müßten sofort erfolgen, da andernfalls die ausgestellten Gegenstände nicht mehr im Ausstellungskatalog aufgenommen werden können. Bedingungen kostenlos. Fragebogen über die Bedürftigkeit (Vermögenszeugnis) gegen Rückporto durch die Geschäftsstelle des Verbandes, München 7, Falkenstraße 15a.

◆

Altlünen, 14. Febr. (Sprechtage des Bauernvereins) für Bezirk Altlünen — Ortschaften Alstedde, Nordlünen, Wethmar — finden am Montag, dem 20. Februar, in der Zeit von 4 bis 7 Uhr nachmittags bei Wieneke, Altlünen, statt.

Werbungskosten und Gebäudebesitz.

Richtsätze für die Werbungskosten, die vom Bruttoeinkommen aus Gebäudebesitz in Abzug kommen.

Vom Haus- und Grundbesitzerverein wird uns geschrieben: Der Präsident des Landesfinanzamts Münster hat mit dem Verband westfälischer Haus- und Grundbesitzervereine die nachfolgenden Richtsätze für Werbungskosten vereinbart, die bei der Frühjahrsveranlagung zur Einkommensteuer als Pauschsätze vom Bruttoeinkommen aus Gebäudebesitz in Abzug gebracht werden können.

Der Präsident des Landesfinanzamts macht dabei aber darauf aufmerksam, daß es sich nicht um verbindliche Durchschnittssätze im Sinne des § 46 des Einkommensteuergesetzes handelt, sondern lediglich um unverbindliche Anhaltspunkte für die Finanzämter. Die Finanzämter können also von den Richtlinien abweichen, wenn besondere Gründe dafür im Einzelfalle gegeben sind.

Eine Schätzung der Werbungskosten darf selbstverständlich insoweit nicht stattfinden, als der Steuerpflichtige einen ziffermäßigen Nachweis der Werbungskosten einwandfrei erbringen kann.

Richtsätze für Werbungskosten, die vom Bruttoeinkommen aus Gebäudebesitz in Abzug kommen:

1. Abnutzung:

¾ Prozent für Eigen- und bessere Mietwohnhäuser,
1—1½ Prozent für einfache Mietwohnhäuser und für Mietwohnhäuser in Industrieorten, soweit sie nicht von Arbeitern bewohnt werden,
1½—2 Prozent für Arbeiterwohnhäuser,
1—1½ Prozent für Fachwerkbauten in gutem baulichen Zustande,
2 Prozent für sog. Mietskasernen,
2 Prozent für Mietshäuser, die vorwiegend (— d. h. mindestens zu ⅔ —) gewerblichen Zwecken dienen. — Für Fachwerkbauten in weniger gutem baulichen Zustande je ½ Prozent mehr —,
2½ Prozent für Werkstattgebäude,
2 Prozent für massive Fabrikgebäude mit normaler Abnutzung.

Ueber den bei Bemessung der Abnutzung anzunehmenden Gebäudewert verhält sich der Erlaß vom 3. 4. 1926, 3e 1900, zu 3 Abs. 2. Der Vorschlag einiger Finanzämter, den Friedensfeuerkassenwert für die Berechnung der Abnutzung allgemein um 50 Prozent zu erhöhen, kann in dieser Form nicht durchgeführt werden, vielmehr muß im Einzelfalle geprüft werden, ob bei diesem Verfahren der gemeine Wert annähernd zutreffend gefaßt wird.

2. Reparaturen:

19 Prozent der tatsächlichen Mieten, zuzüglich der entsprechenden Mieten für leerstehende Räume, im übrigen Einzelnachweis;
20 Prozent bei Mietskasernen.

In Industriestädten mit Rauchschäden, starker Verschmutzung oder Bergschäden kann der Satz bis auf 24 Prozent erhöht werden. Bei Geschäftshäusern mit besonders hohen Mieteinnahmen ermäßigt sich der Satz auf 9 Prozent.

Es ist in jedem Falle festzustellen, ob der Hausbesitzer die Reparaturkosten ganz oder nur teilweise oder überhaupt nicht trägt. Nur für den ersteren Fall gelten die Richtlinien, sonst entsprechend weniger.

3. Betriebskosten:

Hierunter fallen Müllabfuhr, Straßenreinigung, Entwässerung, Schornsteinreinigung, Wassergeld, Sachversicherungen und dergleichen.

In erster Linie müßten die tatsächlich aufgewendeten Beträge nachgewiesen werden. Wenn der Nachweis nicht erbracht wird, können abgesetzt werden:

10 Prozent der tatsächlichen Mieten bei Wohnhäusern in größeren Städten; in den größeren Industriestädten darüber hinaus,
7—10 Prozent der tatsächlichen Mieten bei Wohnhäusern in kleineren Ortschaften,
5—7 Prozent der tatsächlichen Mieten bei Geschäftshäusern.

4. Sonstige Kosten:

a) Verwaltungskosten,
b) Hauszinssteuer,
c) Grundvermögenssteuer.

Hier kommen die tatsächlich aufgewendeten Beträge in Abzug.

Lockere Zähne

(Ein Urteil von Vielen): Ohne Aufforderung erlaube ich mir hiermit Ihrem Fabrikat „Chlorodont" meine Anerkennung auszusprechen. Durch Ihre Reklame wurde ich auf Ihr Erzeugnis aufmerksam und stellte bisher folgende hervorragende Wirkung fest: Meine Zahnfleischentzündung zwischen den Zähnen ging nach dem Gebrauch Ihres glänzenden Chlorodonts bereits nach einigen Tagen sicher zurück, um nach 14 Tagen vollkommen bereits ausgeheilt zu sein. Nach abermaliger 14 tägiger Behandlung mit Ihrer Zahncreme begann sogar das zurückgezogene Zahnfleisch wieder anzuwachsen. Heute, nachdem ich zwei große Tuben verbraucht habe, verfüge ich wieder über einen durchaus gesunden Mund und Zähne. Ihre Zahnpaste wird bei mir nie mehr ausgehen, wie ich auch dasselbe in meinen Bekanntenkreisen nur lobend empfehle. Ich bin froh, nun nach langem Suchen ein Präparat gefunden zu haben, das selbst den gesteigertsten Anforderungen der modernen Zahnpflege entspricht.

Ludwigshafen a. Rh. H. D.

(Originalbrief bei unserem Notar hinterlegt.) Nr. 9

Ueberzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pfg., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk., für Kinder 70 Pfg. Chlorodont-Mundwasser Flasche 1.25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Man verlange **nur echt** Chlorodont und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Westfalen und Rheinland.

Hagen, 13. Febr. (Selbstmordversuch aus Liebeskummer.) Am Samstagabend versuchte sich in der städtischen Bücherei der Eisenbahnarbeiter August T. zu erschießen. In dem Raum waren vier Personen und die Angestellten anwesend, als plötzlich der junge Mann, der im Hintergrund stand, einen Revolver zog und sich in die Brust schoß. Die Kugel streifte das Herz und blieb neben der Wirbelsäule stecken. Der Lebensmüde wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, wo er in sehr bedenklichem Zustande darniederliegt. Er hatte sich in eine Angestellte der Lesehalle verliebt. Da die Neigung aber nicht erwidert wurde, beschloß er, vor den Augen seiner Angebeteten in den Tod zu gehen.

Werl, 14. Febr. (Brandunglück.) Bei dem Ende voriger Woche heraufgezogenen kurzen, aber starken Gewitter schlug der Blitz in die Scheune des Landwirtes Heinr. Diers in Blumenthal und setzte das Gebäude in Flammen. Dank dem schnellen Eingreifen der hiesigen Wehr gelang es, das angrenzende Wohnhaus zu retten. Leider ist bei den Löscharbeiten ein Unglücksfall vorgekommen, indem der Uhrmacher Frz. Gerwin von einer einstürzenden Giebelwand derartig schwer verletzt wurde, daß er kurze Zeit nach dem Unglück starb.

Alsdorf, 13. Febr. (Raubüberfall auf eine Grubenkasse.) Während der Auszahlung der Kranken- u. Invalidenrentengelder im Grubenkassengebäude erschien ein junger Mann am Schalterfenster und stellte an den auszahlenden Beamten verschiedene Fragen. Plötzlich griff er durch das Schalterfenster in die Geldkassette, die dort stand, entnahm 1500 ℳ und flüchtete. Er wurde jedoch von zwei Bergleuten verfolgt und im Lichthof des Gebäudes festgehalten. Vor dem Gebäude stand ein Mietsauto, mit dem er vorgefahren war und auch wieder fortfahren wollte. Der Chauffeur gab an, daß er seinen Fahrgast nicht gekannt habe. Der Täter wurde der Polizei übergeben, die ihm das gestohlene Gut wieder abnahm und bei einer vorgenommenen Leibesvisitation einen Revolver mit einer großen Menge Munition vorfand.

Bramsche, 12. Febr. (Eine Tuchfabrik vollständig eingeäschert.) Die in der Neustadt gelegene Tuchweberei von August Steinick stand am Samstag 8,30 Uhr in hellen Flammen. Zwar bemühte sich die Freiwillige Feuerwehr mit allen Mitteln, des Brandes Herr zu werden, doch war nichts mehr zu retten. Alle Maschinen, die fertigen Tuche und das Rohmaterial wurden vernichtet, und das ganze große Gebäude brannte bis auf die Grundmauern nieder. Die Brandursache hat bisher noch nicht festgestellt werden können.

Bajazzo...

Es ist eine alte Tatsache, daß die Tränen der Bühne oft heißer als Blut sind, und während der Komödiant vor dem lachenden Publikum seine Possen treibt, will sich ihm das Herz in bitterstem Schmerz zusammenkrampfen.

Am vergangenen Sonntag gab es im Stadttheater zu Saint-Etienne eine Benefizvorstellung für den beliebten Komiker Michel Simon. Das Haus war völlig ausverkauft, und bereits sein erstes Auftreten rief stürmischen Applaus und brausende Lachsalven hervor. Die Stimmung wuchs mit jeder Pointe, die der gefeierte Schauspieler ausgezeichnet zu bringen wußte.

In einer Loge nahe der Bühne saß, vor den Zuschauern durch einen kleinen Vorhang verborgen, die Gattin des Künstlers, die dem Ehrenabend ihres Gemahls nicht fernbleiben wollte. Während des ersten Aktes fühlte sie plötzlich, daß sie von einem Unwohlsein befallen, von einer Art Schwindel ergriffen wurde. Um die Vorstellung nicht zu stören, raffte sie sich schnell auf und verließ die Loge. Kaum hatte sie die Tür von draußen geschlossen als sie, vom Schlage getroffen, niedersank. Garderobefrauen, die sich um sie bemühten, brachten sie in die Garderobe ihres Mannes und holten schnell einen Arzt herbei, der nichts weiteres als den Tod feststellen konnte.

Inzwischen war der erste Akt zu Ende, und Simon wurden stürmische Ovationen gebracht. Schließlich hatte sich die Begeisterung des Publikums gelegt, und der Komiker schickte sich an, sich in seine Garderobe zu begeben. Keiner der vielen Kollegen hatte den Mut, ihm die Mitteilung von dem schweren Schlage zu machen, der ihn getroffen hatte. In Begleitung eines Freundes betrat er die Garderobe, in der, auf einer Chaiselongue gebettet, seine Frau als Leiche lag. Erschüttert kniete er neben ihr und weinte. Da ertönte das schrille Glockenzeichen, das den Beginn des nächsten Aktes ankündigte. Noch hatte Simon nicht die Kraft, sich zu erheben. Als der Direktor eintrat, stand er auf und sagte nichts weiter als: „Haben Sie keine Furcht, ich werde die Vorstellung zu Ende spielen."

Unter unglaublicher Beherrschung führte er zum Gaudium des Publikums seine possenhafte Rolle durch und nahm, nachdem das Stück beendet, alle Huldigungen entgegen, ohne auch nur eine Miene zu verziehen. Im Zuschauerraum hatte niemand eine Ahnung von der Tragödie, die sich hinter den Kulissen abgespielt hatte. Dann aber, als sich der Vorhang zum letzten Mal gesenkt, brach er völlig zusammen, so daß

r nicht mehr imstande war, sich allein umzukleiden und nach Hause zu begeben ...

Eine Kindertragödie.

Wien, im Februar.

Vor wenigen Tagen hat die Polizei dem Treiben einiger Leute, die kaum dem Kindesalter entwachsene Mädchen zu dunklen Zwecken in Photographenateliers verschleppten, ein Ende gemacht. Der Fall stellt eine furchtbare Tragödie der Großstadt dar, die ihre Ursache in dem Elend hat, in dem diese Kinder lebten. Die acht Mädchen, die in Frage kommen, sind durchweg 14—15 Jahre alte. Alle sind stark unterernährt und im Wachstum zurückgeblieben, tuberkulös oder rachitisch, so daß man sich entsetzt fragen muß, auf welchen abseitigen Pfaden die Erotik jener Männer wandeln muß, die sich eines so dürftigen Körpers bedienen. Die Familienverhältnisse, aus denen die Kinder kommen, sind die denkbar traurigsten. Die Eltern, die Gelegenheitsverdiensten nachgehen, konnten sich um die Kinder nicht kümmern und waren froh, wenn diese abends zwei bis drei Schillinge nach Hause brachten, ohne zu ahnen, welchem furchtbaren Erwerb die Kinder nachgingen. Die Polizei hat nun für alle diese Kinder Fürsorgemaßnahmen getroffen.

Die zwei gestern verhafteten Personen, die sich mit den Mädchen, zum Teil vor Zuschauern, vergangen haben, sind ein ehemaliger aktiver Rittmeister und ein früherer Linienschiffskapitän, letzterer eine sowohl in den Kreisen der ehemaligen österreichisch-ungarischen Kriegsmarine als auch in der heutigen Gesellschaft bekannte Persönlichkeit. Erwin Mayer, ein ungewöhnlich intelligenter und witziger Mensch, war auch bei seinen Kameraden sehr beliebt. Während des Krieges war er erster Offizier auf dem Schlachtschiff „Erzherzog Ferdinand Max", dann Kommandant eines Torpedobootzerstörers. Der zweite Verhaftete, Rittmeister a. D., Aurelius Troll, veranstaltete wiederholt abendliche Zusammenkünfte, bei denen es gelegentlich sogar zu Exzessen kam, so daß die Polizei intervenieren mußte. Beide Verhaftete befinden sich in Vermögensverhältnissen, die die Annahme, daß die angeblichen Zuschauer bei den Zusammenkünften dafür gezahlt haben, unwahrscheinlich erscheinen lassen.

Neues aus aller Welt.

Das Reichsschulgesetz gescheitert!

TU. Berlin, 15. Febr. In der heutigen Sitzung des interfraktionellen Ausschusses der Regierungsparteien des Reichstages wurde erklärt, daß die Verhandlungen über das Reichsschulgesetz gescheitert seien.

Große Unterschleife im Schweriner Warenhaus Karstadt.

Schwerin, 13. Febr. Im hiesigen Warenhaus der Karstadt-A.-G. sind durch die Angestellten Diebstähle in sehr großem Umfange begangen worden. Die Staatsanwaltschaft Schwerin hat eine ganze Reihe von Angestellten des Kaufhauses verhaften lassen. Es konnten große Mengen Diebesgut hier und auswärts beschlagnahmt und wieder herbeigeschafft werden. Die Untersuchungen sind noch im Gange.

Wahnsinnstat eines Ehemannes.

Danzig, 13. Febr. Der 24 Jahre alte Arbeiter Albert Thiel in Trampenau, Kreis Großer Werder, verletzte, wahrscheinlich nach einem voraufgegangenen Streit seine Ehefrau erheblich mit einem Taschenmesser an der linken Wange, am Halse und am linken Arm. Die Frau brach ohnmächtig zusammen. Der Täter glaubte seine Frau ermordet zu haben und verübte Selbstmord, indem er sich mit dem Taschenmesser die Kehle durchschnitt. Das Motiv zu der Tat ist unbekannt. Der Täter soll an Wahnvorstellungen gelitten haben.

Große Unterschlagungen eines Münchener Auktionators.

München, 13. Febr. Die Polizei verhaftete den Besitzer einer Münchener Auktionshalle, der große Unterschlagungen dadurch beging, daß er Möbel und andere Gegenstände, die er zum kommissionsweisen Verkauf erhalten hatte, veräußerte und den Erlös für sich verbrauchte. Der Beschuldigte gibt selbst zu, mehr als 50 Personen auf diese Weise betrogen zu haben.

Witterungsumschlag im Schwarzwald.

Freiburg i. Br., 14. Febr. Die durch starke Schneefälle und Wintergewitter gekennzeichnete Witterung der letzten Tage ist im Laufe der Nacht umgeschlagen. Die Temperaturen sind im allgemeinen stark gestiegen und liegen auch auf dem Hochschwarzwald mehrere Grade über Null. Der Schnee ist in Regen übergegangen. Die Wasserläufe des südlichen Schwarzwaldes sind bereits im Steigen begriffen. Auch der Wasserstand des Oberrheins ist um einen halben Meter gestiegen.

Strafanzeige wegen Unterschlagungen.

Prag, 13. Febr. Die Firma Giesche in Pilsen, die Besitzerin einiger Gruben, erstattete gegen den ehemaligen Direktor Keil und seine Sekretärin Strafanzeige, weil die beiden gemeinsam einige hunderttausend tschechoslowakische Kronen veruntreut haben sollen. Die Defraudanten wurden ins Pilsener Kreisgericht eingeliefert.

Eine Eisgang-Katastrophe in Dänemark.

Kopenhagen, 13. Febr. Die große Betonbrücke über den Limfjord bei Aalborg ist von gewaltigen aus dem Westen kommenden Eismassen in vier Stücke zerrissen worden. Der Brückenkopf an der Aalborger Seite zersplitterte durch den gewaltigen Druck und ist bis auf einen kleinen Rest im Fjord versunken.

Ein dritter Versuch zur Ueberfliegung des Nordpols.

London, 14. Febr. Der arktische Forscher, Kapitän George Wilkins, begleitet von dem Piloten Leutnant Ben Fileson, hat sich nach Berichten aus Seattle nach Alaska eingeschifft, um einen dritten Versuch zur Ueberfliegung des Nordpols zu machen und nach unentdeckten Gebieten zu forschen, auf denen die Flagge der Vereinigten Staaten gehißt werden soll. Kapitän Wilkins erklärte, daß er im Vorfrühling von Point Barrows in Spitzbergen starten wird. Er führt ein neues Flugzeug und ausreichende Nahrungsmittel für sechs Monate mit sich.

Eisenbahnunglück.

Clairmont (New Hampshire), 13. Febr. Auf dem Bahnhof Clairmont entgleisten 17 Güterwagen. Hierdurch entstand eine Feuersbrunst. Vier Personen fanden den Tod.

Programme des Westdeutschen Rundfunks.

Donnerstag, den 16. Februar 1928.

13,05—14,30 Köln: Mittagskonzert. Leitung Eysoldt
14,30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.
16,30—17,30 Köln: Singstunde eines Volksschulchors aus Hamborn. Leitung: H. Vits.
17,30—17,55 Köln: Universitätsprofessor Dr. Sperber: „Gutes Deutsch! Bilder aus Vergangenheit und Gegenwart unserer Muttersprache."
18,00—19,00 Köln: Vesperkonzert. Leitung: Graef.
19,15—19,45 Münster: Privatdozent Dr. Heinermann: Einführung in die spanische Sprache.
19,45—20,10 Dortmund: Pater Expeditus Schmidt: Spanische Reise.
20,15 Köln: Leichte Musik des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn. Solist: Feldin (Cello).
Anschließend Köln: Letzte Meldungen, Sportbericht.
Anschließend Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt.
Anschließend bis 24,00 Köln: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Eysoldt.

Verantwortlich: Christl Bäumler, Lünen i. W.

Wetterbericht der Wetterwarte Essen

vom 14. Februar 1928.

Ein neuer Ausläufer des Tiefdruckgebiets über dem Nordmeer ist nach der Nordsee und Norddeutschland vorgedrungen, ein weiterer folgt westlich von Irland nach. In Deutschland dauert auch heute das meist trübe Wetter mit verbreiteten Regen- und Schneefällen fort. Nur die Ostseeküste hat bei teilweise stärkerem Frost vielfach heiteres Wetter, während in West- und Süddeutschland die Morgentemperaturen bis zu 10 Grad über dem Nullpunkt lagen. Der Kahle Asten meldet starken Südwestwind, Nebel, 1 Grad Wärme und 40 cm Schneehöhe.

Aussichten bis Donnerstag: Fortgesetzt veränderlich, zeitweise Niederschläge bei wenig geänderten Temperaturen.

Nachruf.

Am Sonntag, den 12. ds. Mts. verschied nach kurzem Leiden der

Former

Willi Merten

im blühenden Alter von 21 Jahren.

Derselbe hat unserer Firma mehrere Jahre treue Dienste geleistet und werden wir sein Andenken in Ehren halten.

Lünen, den 15. Februar 1928.

Potthoff & Flume
Luisenhütte

1284

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau spreche ich allen, auch im Namen meiner Kinder, meinen herzlichen Dank aus.

Lünen, im Februar 1928.

0382 **Heinrich Störmer.**

Deutschnationale Volkspartei
Bezirk Lünen und Umgebung.

Deutschnationale Versammlung

Donnerstag, den 16. Februar, abends 8 Uhr, im Lüner Hof zu Lünen.

Vortrag des Landesgeschäftsführers Schwinter-Hagen über:

„Ziele und Aufgaben der Deutschnationalen Politik".

Mitglieder, sowie Freunde der Partei sind herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Fernsprecher Nr. 407

Autofahrten

Tag und Nacht

Elegante Limousine, neuzeitlich ausgestattet, mit allen Bequemlichkeiten. Enorm billige Preise, schnellste Bedienung

E. Hartmann, Münsterstraße 33.

Zeugen gesucht!

Zu dem Motorradsturz am 13. Februar, nachmittags 5 Uhr, auf der Münsterstraße (Nähe Hauptbahnhof) über das Anschlußgeleise, werden die Augenzeugen um Angabe ihrer Adresse gebeten.

Schriftliche Mitteilungen unter Nr. 1280 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Städt. Bühnen Dortmund

Stadttheater
Donnerstag, den 16. Februar, abends 19½–23 Uhr. Preise 1
Der Rosenkavalier

Burgwalltheater
Donnerstag, den 16. Februar, abends 20–22 Uhr. Preise 3
Meisterboxer

W. Bongers
Buch- und Kunstdruckerei
Lünen a. d. Lippe
Langestr. 21|23, Telefon 188

Drucksachen
aller Art in ein- und mehrfarb. Ausführung

Spezialitäten: Mitteilungen, Formulare, Zirkulare, Rechnungen, Tabellen, Kataloge, Visitenkarten, Verlobungs- und Vermählungskarten, Trauerbriefe und -Karten, Briefköpfe, Briefumschläge, Programme, Quittungs- und Wechselformulare, Wertpapiere, Plakate, Mitgliedskarten, Satzungen für Vereine, Eintrittskarten usw.

Für großen Küchenbetrieb wird zum 1. März ein kath., älteres

Mädchen

gesucht, welches selbständig kochen kann und in jeder Weise zuverlässig ist. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden. 1075
Näh. in der Gesch. ds. Ztg.

Lehrling

mit guter Schulbildung gesucht.
B. Samson, Haushaltwaren.

Bei Husten! Heiserkeit!

Verschleimung gebraucht man Dr. Bullebs
dest. Hustentropfen
Schwanen-Drogerie Gellfuß,
Neben dem Rathaus. 5287

„Ich war am ganzen Leibe mit

Flechten

behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigten. Nach dem Lesen Ihrer Drucksache war mein erster Weg zur Apotheke, natürlich nur in dem Gedanken, eine Mark zu verschenken; aber es kam anders. Nach einer Einreibung von kaum 14 Tagen mit „Zucker's Patent-Medizinal-Seife" waren meine Flechten vollständig verschwunden. Deshalb lasse ich es mir nicht nehmen, Ihnen 1000 mal Dank zu sagen, denn „Zucker's Patent-Medizinal-Seife" ist nicht Mk. 1.50, sondern Mk. 100.— wert. Gezgt. M." à Stck. 60 Pfg. (15%ig), Mk. 1.— (35%ig) und Mk. 1.50 (55%ig, stärkste Form). Dazu „Zuckers-Creme" à 45, 65 und 90 Pfg. In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Aufgebot.

Der Fabrikbesitzer Alfred Potthoff in Lünen hat das Aufgebot des verloren gegangenen Hypothekenbriefes vom 6. Juli 1875 über die im Grundbuche von Lünen Band 14 Blatt 145 Abteilung III Nr. 6, für den Fabrikbesitzer Alfred Potthoff in Lünen eingetragene, zu 4% vom 7. Dezember 1874 verzinsliche Darlehnsforderung von 600 Mark beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den 30. Mai 1928, vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 27, anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird. 1281

Lünen, den 1. Februar 1928.

Das Amtsgericht.

Realgymnasium und höhere Mädchenschule zu Lünen

Das neue Schuljahr beginnt Dienstag, den 17. April 1928.

Für das Realgymnasium gilt der Lehrplan der Reformanstalten: Fremdsprache in allen Klassen Französisch, von Untertertia ab Lateinisch, von Untersekunda ab Englisch. Die sechs Klassen der höheren Mädchenschule entsprechen ganz den Klassen I—VI der Lyzeen.

Die Aufnahmeprüfungen der Knaben finden Sonnabend, den 24. März, um 9 Uhr, die der Mädchen Montag, den 26. März, um 9 Uhr statt. Für den Besuch der untersten Klassen beider Anstalten kommen nur solche Kinder in Betracht, die vier Jahre lang die Grundschule mit Erfolg besucht haben und höchstens 11 Jahre alt sind.

An Papieren sind erforderlich: Geburtsurkunde, Impfschein, Schulabgangszeugnis nebst Gutachten des Klassenlehrers (der Klassenlehrerin). Schriftliche und mündliche Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete bis zum 23. März entgegen. (Sprechstunden an den Wochentagen 11—12 Uhr).

1208 **Dr. Saarmann**, Oberstudiendirektor.

Oeffentliche Steuermahnung.

An die Zahlung nachstehender Steuern und Abgaben wird hiermit erinnert:

1. Grundvermögen- und Hauszinssteuer für Februar.
2. Städt. Gebühren für Kanalisation, Müllabfuhr und Straßenreinigung, 4. Vierteljahr.
3. Gewerbesteuer, 4. Vierteljahr.
4. Lohnsummensteuer für Januar.
5. Schulgeld für das Realgymnasium und die Höhere Mädchenschule für Februar.
6. Evgl. und kath. Kirchensteuer, 4. Vierteljahr.

Vorstehende Abgaben sind bis zum 22. Februar zu zahlen. Nach Ablauf dieser Frist erfolgt die Zwangsbeitreibung. Rückstände müssen vom Fälligkeitstage ab mit 10 Prozent verzinst werden.

Lünen, den 15. Februar 1928.

Die Stadtkasse als Vollstreckungsbehörde:
Beck, Stadtrentmeister. 1282

Technikum Lemgo Ingenieurschule
Maschinenbau, Eisenhochbau, Elektrot., Betriebstechnik, Hochbau, Tiefbau, Eisenbetonbau, Architektur
Programme durch das Sekretariat

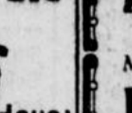
Der Platz

Dortmunderstraße 33

mit Schuppen und Lagerräumen, auch als Garagen geeign., ist sof. zu verpachten

Frau Röttger
Lünen, Dortmunderstraße 33

Bestellen Sie



portofrei ins Haus:

Ca. 9 Pfd. Kugelkäse, 2 Köpfe, Edamerform	4.85
Ca. 9 Pfd. Tafelkäse, 2 Stück	4.85
Feinster Harzer Käse, 2 Kisten 120 Stück	4.20
9 Pfd. Tafelmargarine Weidelob	5.85
10 Pfd.-Eimer Pflaumenmus	5.85
10 Pfd.-Eimer Kunsthonig	4.90
Westphals Kaffee-Ersatz-Mischung, Dose 8½ Pfd. Inhalt	6.60

1 Liter-Dose Bismarckheringe
1 Liter-Dose Heringe in Gelee
1 Liter-Dose Rollmops
1 Liter-Dose Bratheringe
zusammen 4.80

Gustav Westphal
Altona 653 Hamburg.

Teppiche — Läufer
ohne Anzahlung
in 10 Monatsraten liefert
Teppichhaus Aggy & Glück
Frankfurt a. M. 1
Schreiben Sie sofort! 216

Offene Beine

Ein einfaches, billiges Hausmittel, ärztlich empfohlen. Ständig eingehende Anerkennungen. Auskunft kostenl.
H. Funke, Leipzig 181,
0183 **Theresienstraße 5.**



Wenn nicht heute, dann morgen. Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung verlangen Sie nicht einfach Hustenbonbons, denn es gibt deren viele, sondern fordern Sie ausdrücklich

Hustosil
Katarrh-Bonbons
Das sind die richtigen!

Ein Probebeutel kostet 50 Pfg., ein Originalbeutel mit doppeltem Inhalt nur 50 Pfg. in fast jeder Apotheke und Drogerie erhältlich.

Café Siegen

Donnerstag, den 16. Februar

Karnevalistischer Abend mit Konzert

Anfang 8 Uhr. 1279

Auf zum Faschings-Paradies
Bäckerstraße 13

Morgen Donnerstag, den 16. Februar 1928

Bunter Karnevals-Abend

mit verlängerter Polizeistunde und allem weiteren Zubehör. Vorzügliche warme und kalte Küche, gutgepflegte Biere, Ia. Liköre, prima Weine. 1286

Um zahlreichen Besuch bittet: **Artur Hartmann.**

Steuereinschätzungen

Umsatz- u. Einkommensteuererklärungen

stellt sachgemäß auf

Aug. Maaßen, Steuersachberater,
Lünen, Münsterstraße 17, Telefon 442.

Soeben erschienen:

Nattermüllers Steuer-Hilfe

Die einzigartige, einfache Steuer-Buchführung und Steuerberatung zugleich. — **Preis 2.80 R.-M.**

Bongers' Buchhandlung, Langestr.

Hypotheken-Gelder

für Wohn- und Geschäftshäuser, sowie Güter und größere Landwirtschaften sofort durch 41

Max Weber, Bankkommissionsgeschäft,
Dortmund, Helle 17, Fernsprecher 2827.



Greif zu!
„Lebewohl"
dasbeste Mittel gegen
Hühneraugen
und Hornhaut.

Blechdose (8 Pflaster) 75 Pf., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben bei: H. Gellfuß, Schwanen-Drogerie, Central-Drogerie H. Groß-Selbeck.

Westfalen / Rheinland

Bielefeld. (Einen geeigneten Appetit). Eine eigenartige Wette schloß hier ein junger Mann ab, der sich in einem Lokal in der Kreuzstraße in fröhlicher Gesellschaft befand. Er wollte sich verpflichten, binnen einer Stunde 50 Harzer Käse und 10 Butterbrote zu vertilgen. Gesagt, getan. Der Rekordesser setzte sich hin und begann vor den Augen seiner verblüfften Zuschauer einen Harzerkäse mit Butterbrot nach dem anderen zu verzehren. Er gab sich weidliche Mühe die Aufgabe zu lösen, mußte aber schließlich doch, nachdem er tatsächlich 42 Harzerkäse und 10 Butterbrote verzehrt hatte, aufgeben. Doch kann man ihn immerhin wohl den Rekord im Essen von Harzerkäse zusprechen. Hoffentlich hat sich der Magen nicht dagegen gewehrt. Trotzdem sollten solche Versuche nicht zur Nachahmung verlocken; denn schon mancher hat eine derartige Wette mit dem Leben büßen müssen.

Dinslaken. (Im Tobsuchtsanfall seine Frau schwer verletzt). Mittwoch morgen gegen 4 Uhr ereignete sich in einem Hause in der Heinrichstraße eine Tragödie, der beinahe ein Menschenleben zum Opfer gefallen wäre. Der dort wohnende Fabrikarbeiter Neuhaus, ein als liebevoller und besorgter Ehemann und Vater bekannter Mann, erlitt plötzlich aus bisher ungeklärter Ursache einen Tobsuchtsanfall und schlug mit einer brennenden Petroleumlampe auf seine im Bett liegende Frau ein. Die Lampe ging in Trümmer. Dann riß er eine Schublade aus der Komode und schlug damit wieder auf seine wehrlose blutende Frau ein. Die ebenfalls im Zimmer schlafenden kleinen Kinder wurden vom Blute bespritzt und baten den Vater, doch von seinem Tun abzulassen. Auf den Lärm hin herbeieilende Hausbewohner konnten den Tobsüchtigen nur mit größter Mühe überwältigen, bis die Polizei erschien und den Bedauernswerten zur Wache brachten. Die Frau mußte ins Krankehaus geschafft werden. Neuhaus hat schon einmal im Kriege einen Anfall gehabt. Auf der Wache zur Vernunft gekommen, konnte er sich der Taten nicht mehr erinnern; er wurde in die Nervenheilanstalt Bedburg Hau überführt.

Duisburg. (Große Einbrecherbeute.) In eine verschloene Wohnung in einem Hause an der Baustraße in Duisburg-Meiderich drang ein Dieb, der wahrscheinlich mit den örtlichen Verhältnissen vertraut war, gewaltsam ein. Seine Beute war sehr groß und wertvoll. Sie bestand aus 5 goldenen Herrenuhren, 2 goldenen Sprungdeckeluhren, 7 goldenen Armbändern, 5 Paar goldenen Ohrringen, 6 Brillantohrringen, 6 goldenen Herrenuhrketten, 6 Broschen mit echten Perlen, 2 goldenen Armbändern, einer goldenen Armbanduhr und etwa 30 Trau- und Siegelringen. Von dem Täter fehlt noch jede Spur.

Köln. (Bröcher im Zuchthaus.) Der frühere Arzt Dr. Bröcher, dessen Todesstrafe wegen Mordes an dem Architekten Oberreuter in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt wurde, befindet sich im Zuchthaus in Rheinbach. Er muß dort wie ein Lehrling irgend ein Handwerk lernen, in dem er sich später als Gehilfe betätigen kann. Nützliches für den Anstaltsgebrauch anzufertigen. Bröcher hält auch jetzt noch an der Ansicht fest, daß er kein Mörder sei, obwohl er zugibt, Oberreuter getötet zu haben. Der Bezirksausschuß hat übrigens Bröcher die Fähigkeit aberkannt, ferner als Arzt tätig zu sein. Auch ist ihm die Doktorwürde aberkannt worden. Frau Oberreuter wird im hiesigen Klingelpütz in der Kartonagenabteilung beschäftigt, wo sie der Meisterin zur Hand geht.

Mainz. (Ein Schiff auf dem Rhein gesunken). Der in Amsterdam beheimatete Schleppdampfer „Orange 3" der holländischen „N. V. Brandstoffenhandel en Reederij" geriet auf der Talfahrt zwischen Lorch und Ahmannshausen auf einen Felsensank und kam in wenigen Minuten mit seiner ganzen Länge auf Grund. Es wird möglich sein, das Schiff durch schnell herbeigerufene Pumpfahrzeuge der Reederei in wenigen Tagen wieder flott zu bekommen. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen.

Gevelsberg. (Aufsehenerregende Verhaftung.) Der Stadtsekretär Sch. von hier wurde verhaftet und dem Amtsgericht Schwelm zugeführt. Er wird beschuldigt, sich im vergangenen Sommer, als er einen Ferientransport von Schulkindern an die Nordsee begleitete, an 12jährigen Kindern sittlich vergangen zu haben.

Wanne-Eickel, 13. Febr. (Das neue Heim der evangelischen Gemeinde Holsterhausen,) ein schmuckes, geräumiges Gemeindehaus, wurde gestern durch den Generalsuperintendenten eingeweiht. Zahlreiche Vertreter der kirchlichen und städtischen Behörden waren anwesend, u. a. Oberbürgermeister Kiwit, Superintendent Hußmann und Superintendent Koch.

Turnen / Spiel / Sport

Turnprüfung bei der Reifeprüfung in höheren Schulen

Von Staatsminister a. D. Dominicus.

Am 24. Februar v. J. hat der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen an sämtliche Regierungen der deutschen Länder eine Eingabe gerichtet, in der er sie bat, nach dem Muster des Landes Preußen die verbindliche Turnprüfung in die Reifeprüfung der höheren Schulen einzuführen. Ueber die Antworten, die auf diese Eingabe eingelaufen sind, habe ich in diesen Blättern bereits am 17. Mai v. J. berichtet.

Heute liegen die Antworten von dem Rest der beteiligten Länder vor. — Hiernach wird in zweien dieser Länder, nämlich in Bremen und Württemberg, die Frage noch geprüft. Bremen teilt mit, daß erstmalig Ostern 1928 ein solche Turnprüfung in Anlehnung an das Preußische Prüfungsverfahren versuchsweise bei dem Oberlyzeum in Bremen abgehalten werden wird. — Das Württembergische Kultusministerium wird auf Grund der Einführung neuer Lehrpläne für die höheren Schulen in dem kommenden Schuljahr auch die Reifeprüfungsordnung einer Aenderung unterziehen und hierbei die Frage eingehend erwägen, ob nach preußischem Vorbild eine Turnprüfung im Rahmen der Reifeprüfung eingeführt werden soll.

Negativ ist die Antwort von den Ländern Braunschweig, Mecklenburg, und zwar Mecklenburg-Strelitz und Mecklenburg-Schwerin, sowie von Hessen ausgefallen. — Braunschweig erklärte, daß „wenn in die inzwischen erschienene neue Reifeprüfungsordnung für die braunschweigischen höheren Lehranstalten Turnen nicht als Prüfungsfach aufgenommen ist, dies auf eingehender Prüfung durch die Schulbehörde beruht und der Pflege der Leibesübungen in den höheren Schulen Braunschweigs in keiner Weise Abbruch tut". Dieses Urteil wird man wohl nicht ohne weiteres hinnehmen müssen. Man dürfte vielleicht wohl das Land Braunschweig darauf verweisen, daß nach unserer durchgeführten Untersuchung immerhin jetzt schon für die große Mehrzahl der deutschen Bevölkerung diese verbindliche Turnprüfung in die Reifeprüfung der höheren Schulen eingeführt ist, und daß alle Sachverständigen, die mit dieser Einrichtung zu tun haben, des Lobes davon voll sind.

Dem Mecklenburg-Strelitzer Ministerium erscheint die Angelegenheit noch nicht „spruchreif". — Das Mecklenburg-Schwerinsche Ministerium für Unterricht erklärt, „ daß die Einführung der verbindlichen Turnprüfung in die Reifeprüfung der höheren Schulen noch nicht an allen höheren Schulen hat durchgeführt werden können. Hier habe das Ministerium von einer allgemeinen Anordnung bisher noch abgesehen und sich darauf beschränkt, für die einzelnen Anstalten, bei denen eine Durchführung möglich war, besondere Regelung zu treffen. Sobald die Turnreifeprüfung allgemein eingeführt sei, würde eine besondere Verfügung erlassen werden". Diese Erklärung läßt die Hoffnung zu, daß auch in Mecklenbrg-Schwerin allmählich die bisherigen Versuche auf alle höheren Schulen ausgedehnt werden. Dem Fachmann ist es freilich unverständlich, warum die Durchführung dieser so einfachen Angelegenheit an allen Anstalten „nicht möglich" sein soll.

Endlich erklärte das Hessische Landesamt für Bildungswesen, daß die Einfügung der verbindlichen Turnprüfung in Hessen „zunächst nicht in Frage käme. Das Land Hessen behält sich vor, nach Behandlung der strittigen Fragen im Reichsunterrichtsausschuß Stellung zu nehmen."

Einen weitaus entgegenkommenderen Standpunkt nimmt das Sächsische Ministerium für Volksbildung ein. Unter Bezugnahme auf seine Denkschrift „Zur Neuordnung des höheren Schulwesens in Sachsen" erklärt es: „Das Ministerium nimmt in Aussicht, daß die Abschlußprüfung in den Leibesübungen, die bisher versuchsweise an einzelnen höheren Schulen zugelassen war und sich durchaus bewährt hat, auf alle neunstufigen höheren Schulen ausgedehnt wird."

Gegenüber diesen mehr oder weniger negativen oder abwartenden Bescheiden der bisher genannten Länder freuen wir uns, auf drei rückhaltslos zustimmende Antworten verweisen zu können. Kurz und bündig entgegnet der Senat von Danzig, daß „Turnreifeprüfungen an den Danziger höheren Lehranstalten seit 1921 stattfinden. Ihre Durchführung ist jetzt in derselben Weise wie in Preußen geregelt, da die preußische Reifeprüfungsordnung vom 22. Juli 1926 auch für das Gebiet der Freien Stadt Danzig gilt".

In gleicher Weise erklärt der Senat der Freien Stadt Lübeck, „daß nunmehr die Reifeprüfungsordnung angenommen und die Turnprüfung nach preußischem Muster eingeführt worden ist", und ebenso erklärt schließlich der Badische Minister für Kultus und Unterricht, daß die Abhaltung einer Turnprüfung in Verbindung mit der Reifeprüfung an den badischen höheren Lehranstalten erstmals das kommende Schuljahr 1928-29 in Aussicht genommen ist."

Wenn wir uns nun ein Gesamtbild vergegenwärtigen wollen über den Umfang, in dem die verbindliche Turnreifeprüfung an den höheren Lehranstalten zur Zeit in den deutschen Ländern eingeführt ist, so dürfen wir feststellen, daß dem Beispiel Preußens gefolgt sind die Länder:

Lippe-Detmold, Schaumburg-Lippe, Waldeck, Anhalt, Bayern, Thüringen, Danzig, Lübeck und Baden.

In Aussicht steht die Einführung in folgenden Ländern:

Bremen, Württemberg, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen.

Geprüft wird zur Zeit in:

Bremen.

Negativ stehen dieser Frage zur Zeit noch gegenüber die Länder:

Braunschweig, Hamburg, Oldenburg, Hessen, Mecklenburg-Strelitz.

Ein nicht unerheblicher Teil der deutschen Länder, die über die Einführung dieser verbindlichen Turnreifeprüfung berichtet haben, hat sie erst im letzten Jahr eingeführt. Man wird da wohl annehmen können, daß die Eingabe des DRA. von gewissem Einfluß gewesen sein dürfte. — Von den 18 deutschen Ländern haben also 9 schon jetzt die Turnreifeprüfung eingeführt und zwar umfassen diese Länder (50,168.074 Einwohner) = 80,4 Prozent der Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches.

Wir können hiernach feststellen, daß in dem weitaus größten Teil des Deutschen Reiches diese Reform bereits eingeführt ist und daraus wohl die Hoffnung schöpfen, daß auch in dem jetzt noch abseits stehenden Teil der deutschen Länder die Regierungen sich hoffentlich in kürzester Zeit ebenfalls zur Durchführung dieser segensreichen Reform entschließen werden, zumal wenn sie bedenken, was nicht genug unterstrichen werden kann, daß die Einführung dieser Reform keinen Groschen Geld kostet.

„Ben Hur"

das kommende Tagesgespräch.

Morgen Donnerstag, 8 Uhr abends, ist in der Westfalenhalle die Erstaufführung von dem größten Manege-Schauspiel der Welt: „Ben Hur"! Heute sind wir in der Lage unsere Leser auch über die Schauspielkräfte zu informieren. Amanda Lindner, ehemalige Königl. Preußische Hofschauspielerin, Ehrenmitglied des Staatstheaters Berlin und der Landesbühne Meiningen als Gast in der Rolle der Fürstin Ithamar Hur. Henry Bleß vom ehemaligen Hoftheater Karlsruhe als Gast und Träger der Titelrolle „Ben Hur"! Eva Maria Medak, die schönste und preisgekrönte Frau Berlins als „Iras"; Else Carlberg vom Stadttheater in Kiel als „Tirsah"; Arthur Wellin vom Berliner Theater zu Berlin als „Messala"; Georg Kalkum vom ehemal. Hoftheater zu München als „Valerius Gratus"; Georg Wieczorec vom Lessingtheater Berlin als Scheik Ilderim, ferner Gustav Berton vom Stadttheater Barmen, Eva Götter von den Rotterbühnen, Sigismund Geister vom ehemal. Hoftheater Neustrelitz, Albert Ihle von den Volksbühnen Berlin und Ferdinand Peronne von den Circus-Busch-Schauspielen. Die ganze Inszenierung liegt in den bewährten Händen von Karl Steinmann, dem Oberspielleiter des Circus Busch, Berlin. — Aus obigen Angaben ist zu ersehen, daß man zu der Besetzung der Hauptrollen nur ganz prominente Schauspieler herangezogen hat, welche für eine ganz erstklassige Aufführung des einzigdastehenden Manegenschauspiels sichere Gewähr bieten. Der überaus reichhaltige und fesselnde Stoff des klassischen Romans „Ben Hur" ist wie kein anderer für den Circus geeignet. — Da die Aufführung des Filmes „Ben Hur" in ganz Europa ein unbestrittener Erfolg war, wird die natürliche Aufführung unter Mitwirkung von ca. 800 Personen und ca. 400 Tieren des Riesen-Circus Gleich in der Westfalenhalle diejenige Darbietung sein, welche alles bis jetzt gesehene in den Schatten stellen wird. Niemand wird sich des gewaltigen Eindrucks entziehen können, welchen dieses Massenspiel in ungeahnter Pracht und Herrlichkeit hinterlassen wird.

Westfalenhalle.

Ted Moore — Max Schmeling
George West — Hein Domgörgen
in der Westfalenhalle.

Ted Moore und George West — zwei Namen von erstem internationalen Klang — sind nach mühevollen Verhandlungen für den am 11. März stattfindenden Borgroßkampftag von der „Westfalenhalle" gegen Schmeling und Domgörgen verpflichtet worden.

Ted Moore mit der endlosen Reihenfolge von k. o.-Siegen, der zweimal, (zuletzt vor ca. 2 Jahren), mit Harry Greb um die Weltmeisterschaft kämpfte, wird unserem Europameister bestimmt das Letzte abfordern.

Auch George West ist einer der erfolgreichsten Engländer. Bei seinem letzten Amerikaaufenthalt gewann er von 37 bestrittenen Kämpfen 35. Er ist ein Draufgänger, der bis zum letzten Atemzuge fightet. Eine bessere Zusammenstellung zweier hochklassiger Leute — Fighter und Borer — hätte wohl kaum gefunden werden können.

Ted Moore und George West sind zwei wirkliche Könner; sie waren noch nie Versager und werden voll und ganz ihre Pflicht tun.

Aus aller Welt

Das erste Telephongespräch mit San Franzisko.

Berlin, 14. Febr. Gestern abend um 8 Uhr wurde von Berlin aus das erste transatlantische Ferngespräch mit San Franzisko geführt. Das Gespräch dauerte 11 Minuten. Die Verständigung war sehr gut und laut und rein, wie bei einem Stadtgespräch. Auch der amerikanische Teilnehmer äußerte sich dem Anrufenden im selben Sinne.

Raubüberfall.

Berlin, 13. Febr. Heute früh wurde in den Büroräumen eines Kaffeehauses an der Ecke Leipziger- und Friedrichstraße ein Raubüberfall verübt. Der 64 Jahre alte Kassierer des Betriebes hatte bis gegen sechs Uhr früh gearbeitet, um die Kassen der verschiedenen Abteilungen abzuschließen und befand sich gerade auf der Treppe, als zwei Männer auf ihn eindrangen und ihn mit erhobener Pistole zwangen, die Kassenräume wieder zu öffnen. Die Räuber entnahmen einer Kassette gegen 1000 Mark und konnten unerkannt entkommen, da der Angestellte infolge der Aufregung einen Nervenschock erlitt.

Erdichteter Raubüberfall.

Berlin, 14. Febr. Ueberraschende Aufklärung fand ein Raubüberfall, dem der 64-jährige Kassierer Hillmann der Kaffeehausbetriebsgesellschaft im Equitable zum Opfer gefallen sein wollte. Die Untersuchung ergab, daß der Kassierer für eine stellungslose Filmschauspielerin, die sich als Gräfin ausgab, größere Anschaffungen gemacht und zur Deckung der Kosten in die ihm anvertraute Kasse gegriffen hatte. Um die Unterschlagungen zu verschleiern, hat der Kassierer dann den Raubüberfall erdichtet.



Roman von M. Kueschke-Schönau.

13 (Nachdruck verboten.)

Und nun gings ans Tischdecken. Puderquaste, Schminktöpfchen, eine Bonbonnière, einige Lockenwickel und ein Band Tauchnitz flogen in kühnem Schwunge auf den nächsten Stuhl. Eine japanische Papierserviette mit diversen Vergißmeinnichts früherer Kaffeekränzchen wurde über den ovalen Sofatisch gebreitet, zwei allerliebste, mit goldenen Bierblättern dekorierte Tassen mit zwei dazu gehörigen Kuchentellern aufgestellt, zwei Britannialöffel und eine gelbe Tüte mit Kochzucker danebengelegt. Ein Fleischextraktbüchschen mit Fruchtgelee, ein lackiertes Brotkörbchen mit Semmeln und Leibnitz-Cakes vervollständigen das Arrangement.

Inzwischen war der Spirituskocher entzündet und kochendes Wasser bereitet worden. Nachdem nach längerem Suchen endlich auch der Kaffeetrichter auf einem Bücherregal, ein Papierfilter in der Schreibmappe und eine erblindete Nickelkaffeekanne auf dem Fensterbrett entdeckt worden waren, erfüllte bald ein würziges Kaffeearoma den vorher nach allen Wohlgerüchen Arabiens duftenden Raum, und aus der bisher nur sprunghaften Unterhaltung wurde nun ein gemütlicher Plausch.

Mutter hatte wieder einmal recht behalten — sie war auch nicht auf Rosen gebettet, meine kleine, quecksilberne Freundin! In den zwei Jahren ihrer Bühnenlaufbahn hatte sie die Schwere des Lebens schon gewaltig empfinden und manche Enttäuschung erfahren müssen. Aber in ihren Adern rollt leichtes, heißes Künstlerblut, und ihr lebhaftes Temperament und eine fast unverwüstliche Elastizität des Geistes halfen ihr über vieles hinweg, das mich schwermütiges Menschenkind wie mit Bleigewichten zu Boden ziehen würde.

Als ich ihr von unserem traurigen Geschick erzählte, rollten ihr die dicken Tränen nur so aus den Augen.

Schluchzend umhalste sie mich und erst, als auch ich zu weinen begann, raffte sie sich auf, tupfte die Tränen aus ihren Augen und rief, sofort wieder in ihre burschikose Art verfallend:

„Kreuzi Türken! Da sitzen wir ja glücklich mittendrin in der Trübsalsblaserei! Aber zur Jammerblas' eigne ich mich net, Ilse. Mein Vorbild ist allweil ein Stehaufmännerl. Immer den Kopf fein oben behalten, da kann man ihn net so leicht verlieren. Schau, Herzerl, immer kanns doch net stürmen und regnen! Einmal muß doch wieder die liebe Sonne scheinen. Wer weiß, wie schnell sich das Blatterl mal wendet und das Glück bei Dir einkehrt. Gehörst jetzt auch so halb und halb zur Boheme, und da hat man ja Exempel von Beispielen genug, daß aus dem allerärmsten Hascherl mal über Nacht eine große Berühmtheit wird! Gelt?"

Ich seufzte und dachte an meine abgelehnte Novelle.

„Ja, das mag bei Euch Schauspielern wohl zutreffen, Gretel, aber ehe sich solch armer Tintenfisch durchkämpft —"

„I was", unterbrach sie mich lebhaft, „'s ist dieselbe Coleur in grün! Nur am richtigen End' mußt's anfangen. Freilich, mit solch kleinen Kram, wie Du ihn jetzt schreibst, wirst nicht zur Berühmtheit gelangen. Versuchs mal auf dramatischem Gebiet. Schreib irgend so 'nen lustigen Schwank, je blödsinniger, desto besser."

„Ach Grete, wo denkst Du hin!" wehrte ich ab. „Dazu reicht meine Begabung nicht aus. Das möchte etwas Schönes werden. Ich habe ja keinen Schimmer von technischem Aufbau eines Bühnenstückes. Allerdings Lust habe ich schon dazu verspürt und auch schon mal einen kleinen Einakter verbrochen, aber —"

„Den bringst Du mir schleunigst her, Ilse!" rief sie begeistert aus. „Auf derlei Sachen versteh ich mich, und dann hab ich einen Freund, der versteht noch mehr davon, und dem werd ich den Einakter ans Herz legen."

„Du, Gretel, heißt Dein Freund etwa Baron Iffenheim?" fragte ich neckend.

Grete fuhr herum. Eine dunkle Röte überzog ihr Gesicht und in den Augen blitzte es feindselig auf.

„So, das weißt Du also auch schon?" rief Grete ärgerlich. „Welche Klatschbas' hat dir denn das zugetragen?"

Ich erzählte ihr von meiner heutigen Begegnung mit dem Baron. Sie fixierte mich dabei scharf, denn etwas schien ihr dabei nicht recht zu sein.

„So, so, also er nannte Dir meine Wohnung", meinte sie sinnend, um dann aber, heftig aufspringend und durch das Zimmer stürmend, herauszupoltern: „Und nachgestiegen ist er dir, der alte Geck! Na wart nur! Das will ich ihm schon besorgen. So ein Dummkopf, nicht zu merken, mit wem er es bei Dir zu tun hat. Er soll Dich nicht mehr belästigen, verlaß Dich darauf! Ich werd' ihm die Kappe waschen und das gehörig!"

Ich begriff Gretels Entrüstung nicht recht. War sie am Ende gar eifersüchtig? Sie war auf einmal so wunderlich aufgeregt, sah wiederholt prüfend in den Spiegel, und danach glitten ihre Blicke immer so eigentümlich forschend, fast wie vergleichend, an mir auf und nieder.

Plötzlich lachte sie hell auf, schnitt selbst im Spiegel eine Grimasse, machte einen spöttischen Knix und saß im nächsten Augenblick wieder neben mir auf dem Sofa.

„Was hast Du Dir eigentlich gedacht, als Du die ehemals schwarzlockige Grete als impertinentblonden Strubelkopf wiederfandest? Raffiniert, dieser Kontrast, was?"

Grete deutete auf das goldrote Haar und die nachtschwarzen Augen, und ehe ich noch antworten konnte, sprudelte sie schon lustig weiter: „Aber eine Hundearbeit ist das Färben! Zum Auswachsen langweilig! Doch was tut man nicht, um sein liebes Exterrieur möglichst schön und interessant zu gestalten! Die Dummen Männer glauben ja, daß Mutter Natur dieses Kunststück fertiggebracht habe. Wenn sie wüßten, daß Schwarzlose der Hexenmeister ist! Selbst der Baron, der sonst ein Filou in so etwas ist, schwört auf die Echtheit dieses Goldes.

Ich weiß nicht, dieser Ton behagte mir nicht. Ich erhob mich, um zu gehen. Da traf mich wieder ein inquisitorischer Blick aus den dunklen Augen und es schien mir, als ob ein malitiöses Lächeln den kleinen üppigen Mund Gretes umspielte. Aber ich hatte mich wohl von solch bestrickender Herzlichkeit, daß ich von der Ehrlichkeit ihrer Gesinnung gegen mich wieder fest überzeugt ward und mir Vorwürfe über meine Zweifel machte. Sie bat mich, recht bald meinen Besuch zu wiederholen und ja den Einakter nicht zu vergessen.

Und damit Du die Bühnentechnik a bisserl lernst, mußt' halt recht fleißig ins Theater gehen. Hier hast Du eine Karte, die brauchst Du nur dem Logenschließer im zweiten Rang rechts, letzte Tür vorzuzeigen, dann kommst Du immer hinein. Es ist die Schauspielerloge, zwar ein bisserl hoch und a bisserl eng, aber es wird Dir schon gefallen. Ich komme auch hinauf, wenn ich net zu spielen hab'! Und daß Du freien Eintritt hast, dafür sorg' ich schon.

Und nun b'hüat Dich Gott! Jesses, es ist ja die höchste Zeit, meinen Korb für die heutige Vorstellung zu packen! Heute müßtest Du mich eigentlich sehen, als Ilka in „Krieg und Frieden". Es ist eigentlich der Servanti ihre Roll', aber der Baron hat's beim Direktor durchgesetzt, daß ich sie gekriegt hab'" Die Servanti ist Gift und Galle! Aber gegen den Baron kommts halt net auf. Der hat beim Direktor 'nen großen Stein im Brett. Und wenn erst sein neuester Schwank aufgeführt werden wird, in dem er mir eine Rolle auf den Leib geschrieben hat — ja, was hast denn, siehst ja a Gesicht, wie die Kuh', wenns donnert! So sagt man halt bei uns! Das ist Theaterargon, da is weiter nix dran! — Also dann, weißt, dann stech' ich sie alle miteinander aus, und dann ist auch bei mir die Misere zu End'!

Ja, schau', — 'nen Protektor muß man halt haben. Und meiner soll auch Dir helfen, das werd' ich schon drechseln. Und nachher schreibst auch Du mir mal eine Rolle — auf den Leib."

Mit diesen sich förmlich überstürzenden Worten schob sie mich lachend zur Tür hinaus. Mir war ganz wirbelig zu Mute.

Ich hatte da plötzlich einen Blick in eine ganz, ganz andere Welt getan und der Kontrast zu der, in der ich lebe, oder besser gesagt, vegetiere, der war doch gar zu groß. —

(Fortsetzung folgt.)

Sprengt Mexiko Havanna?

(Eigener Expreßnachrichtendienst)

Neuer U.S.A.-Erfolg

S. Havanna, 15. Febr. Auch die abgelaufene Woche hat noch keine Einigung gebracht. **Die neuen Schwierigkeiten liegen jetzt in dem mexikanischen Antrag, die Unverletzbarkeit der Länder Mittel- und Südamerikas durch den Kongreß zu garantieren.** Der Vertreter Nordamerikas bezeichnet diesen Antrag als weit über die Aufgaben der Konferenz hinausgehend. Die nordamerikanische Delegation hat aber in der Frage der Reorganisation der panamerikanischen Union einen eindrucksvollen Sieg errungen: gegen den heftigen, in einer Ansprache nochmals ausführlich begründeten Widerspruch des argentinischen Delegierten Pueyrredon nahm der Ausschuß für die Neuaufstellung der Satzungen der Union eine Präambel an, die die Frage der Zolltarife nicht erwähnt.

Lombardhausbesitzer Winter stellte sich

= Berlin, 15. Febr. (Eigenber.) Selbst gestellt hat sich gestern mittag der 68 Jahre alte Kaufmann Bernhard Winter, der Inhaber des Lombardhauses Friedrichstraße 236, der seit Mitte voriger Woche nach Aufdeckung der Schwindeleien in seinem Betriebe verschwunden war.

)(Winter wurde verhaftet, später aber wieder freigelassen.

30 Sturmopfer in Südnorwegen

—n— Oslo, 15. Febr. (Eigenber.) Aus allen Teilen Südnorwegens laufen immer noch Meldungen über schwere Sturmverheerungen ein. In einem einzelnen Distrikt sind nicht weniger als 24 Häuser zerstört worden. In Aferal hat ein Fluß infolge niedergehender Gesteinsmassen seinen Lauf geändert und ein in der Nähe gelegenes Haus überflutet, wobei 2 Personen ums Leben kamen. **Im Ganzen wird die Zahl der Toten auf mindestens 30 und die der zerstörten Gebäude auf 200 geschätzt.**

Der „Cavell"-Film in Paris

(Eigener Expreßnachrichtendienst)

S. Paris, 15. Febr. Der deutschfeindliche „Cavell"-Film wird von den großen Lichtspielhäusern in Paris angekündigt. Der Film ist für Frankreich bereits erworben. Er soll vom 26. Februar an in den Kinotheatern Frankreichs laufen.

Tangerverhandlungen abgeschlossen

✡ Paris, 15. Febr. (Eigenber.) „Oeuvre" berichtet, **daß die französisch-spanischen Verhandlungen zwecks Revision des Tangerstatuts von 1923 abgeschlossen seien** und daß nur noch über die Gültigkeitsdauer der Neuregelung verhandelt werde. Wahrscheinlich werde das neue Abkommen bis 1935 Geltung haben.

Liberaler Wahlsieg in Lancaster

S. London, 15. Febr. Ein liberaler Wahlsieg in dem konservativen Lancaster beherrscht alle politischen Erörterungen. Die Liberalen haben ihre Wählerstimmen um über ein Viertel vermehrt.

*

Der sozialistische Ergänzungsantrag zur Thronrede wurde vom Unterhaus mit 293 gegen 137 Stimmen abgelehnt. In der vorangegangenen Debatte hatte Baldwin auf die Leistungen der gegenwärtigen Regierungen auf industriellem Gebiete hingewiesen und betont, daß die Industrie in den letzten 3 Jahren 500 000 neue Arbeiter aufgenommen habe. 90 **Prozent der Gesamtbevölkerung, so sagt Baldwin, hätte Arbeit und ihr Lebensstandard sei besser als vor 3 Jahren.** Bei gleichbleibender Lohnhöhe seien die Lebenskosten von 73 auf 68 Prozent über dem Vorkriegsdurchschnitt zurückgegangen. Die britischen Reallöhne seien die höchsten in Europa.

In diesem Jahre keine Dawesrevision?

(Eigener Expreßnachrichtendienst)

S. London, 15. Febr. Die unionistische „Morningpost" bespricht in ihrem Wochenbericht nochmals den Stand der Reparationfrage. Der Schluß der Ausführungen ist, **daß für dieses Jahr keine Aktion zu erwarten sei, die Deutschland als Minderung seiner Dawesverpflichtungen auffassen könnte.**

Asquith noch nicht gestorben

♂ London, 15. Febr. (Eigenber.) Die Nachricht vom Tode des Lord Oxford (Asquith) war verfrüht. Sein Zustand ist aber weiter sehr ernst.

Asquith verurteilt Versailles

(Eigener Expreßnachrichtendienst)

S. London, 15. Febr. Der im Sterben begriffene Premierminister der Kriegszeit Asquith hat wichtige Memoiren geschrieben, die Anfang Frühjahr erscheinen sollen u. a. eine **scharfe Verurteilung des Lloyd-George-Friedens von Versailles enthalten.**

Verhaftungen in der rumänischen Bauernpartei

(Eigener Expreßnachrichtendienst)

S. Bukarest, 15. Febr. **Die Verhaftungen in der Bauernpartei haben bisher 47 Funktionäre betroffen.** Die Militärzensur ist nicht verhängt. Die Affäre hat nicht die Bewegung für den Kronprinzen Carol zum Ziele, sondern die Unabhängigkeit der Dobrudscha und die Bildung von Bauernsowjets.

Kriegsschiffe von Malta nach Indien

(Eigener Expreßnachrichtendienst)

S. Malta, 15. Februar. Die erste Staffel des Maltageschwagers ist in See gefahren. Die Flotte nahm den Kurs nach Alexandrien und ist für Indien bestimmt.

Kompromiß in Athen

(Eigener Expreßnachrichtendienst)

S. Athen, 15. Febr. Zwischen Regierung und Offizierbund ist eine vorläufige Verständigung erzielt. Die Pensionsrechte der Offiziere, einschließlich der entlassenen monarchistischen Offiziere, werden gesetzlich neu geregelt. Die entsprechende Vorlage ist schon fertiggestellt. In Athen herrscht Ruhe.

Neue Funde in Ur

⊷ Philadelphia, 15. Febr. (Eigenbericht). Von dem Leiter der Universität von Pennsylvanien und dem britischen Museum gemeinsam unternommenen Expedition, die sich mit Ausgrabungen in der alten Stadt Ur in Chaldäa befaßt, ist ein Bericht eingetroffen, **daß dort im Grabe der Königin Schubad, die vor 5000 Jahren gestorben ist, Schätze von ungewöhnlichem Werte gefunden worden sind.** Das Grab der Königin war unberührt, während das ihres Gemahls geplündert worden ist.

Beitritt der U. S. A. zum Haager Gerichtshof?

✡ Paris, 15. Febr. (Eigenber.) Nach einer Washingtoner Meldung der „Chicago Tribune" geht das Gerücht um, die amerikanische Regierung wolle vom Parlament die Genehmigung **zum Beitritt zum internationalen Gerichtshof einholen.** Es sei aber äußerst zweifelhaft, daß der Senat einen derartigen Beschluß ratifizieren werde.

Südafrikanische Küstenmarine

(Eigener Expreßnachrichtendienst)

S. Kapstadt, 15. Febr. Der Senat votierte die Vorlage auf Schaffung einer eigenen Küstenmarine. Als erste Rate sind 15 Millionen Pfund angefordert.

Großfeuer in Lyon

Durch eine Feuersbrunst wurde ein 4000 Quadratmeter großes Lager elektrischer Kabel eines Lyonner Kabelwerkes vernichtet. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, ein Uebergreifen des Brandes auf die Nebengebäude zu verhüten. Der Schaden beträgt etwa 10 Millionen Franken. Der Betrieb des Kabelwerkes, das etwa 1000 Arbeiter beschäftigt, wird durch den Brand nicht in Mitleidenschaft gezogen.

Letzte Drahtnachrichten

Vergehen gegen das keimende Leben

—hz— Recklinghausen, 15. Febr. **Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft haben Beamte der Landeskriminalpolizei Recklinghausen eine eingehende Untersuchung eingeleitet, um Klarheit über zahlreiche in letzter Zeit im Münsterland und darüber hinaus vorgekommenen Vergehen gegen § 218 des Str.G.B. zu schaffen.** Die Ermittlungen nahmen ihren Ausgang von Dülmen und Recklinghausen und erstreckten sich weit in das Münsterland und darüber hinaus. Bis jetzt soll gegen 140 Personen, darunter Frauen, Mädchen, Friseure und Heilkundige Strafantrag gestellt worden sein. Einem in Dülmen Verhafteten konnten bereits vier Fälle dieser Art nachgewiesen werden. Die Affäre erregt begreiflicherweise erhebliches Aufsehen.

4 Pferde bei einem Brande erstickt

—hz— Cronenberg (Rhld.), 15. Febr. Bei einem in der Geschirrkammer eines hiesigen Fuhrunternehmers entstandenen Brande erstickten 4 schwere belgische Pferde durch Rauch. Der Schaden, insgesamt 10 000 Mark, ist durch Versicherung gedeckt.

Zum Verrat an Schlageter

—hz— Frankfurt, 15. Febr. **Wie erinnerlich, erregte in dem Schlageterprozeß, der Ende November v. Js. in Berlin geführt wurde, die Aussage des früheren französischen Kriminalbeamten Müller, eines gebürtigen Elsässers, großes Aufsehen, weil er angab, die Deutschen Götz und Schneider als diejenigen wiederzuerkennen, die Schlageter an die Franzosen verraten hätten. Jetzt wird bekannt, daß vom französischen Kriegsgericht vor einigen Wochen ein gewisser Müller in Abwesenheit zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt wurde und dieses Verfahren sich gegen den Zeugen Müller aus dem Schlageterprozeß richtete. In einem Anschlag des französischen Kriegsgerichtes heißt es: „J. M. Müller, zuletzt in Düren wohnhaft, dann flüchtig, wird wegen Spionage im Sinne der Rheinlandordonnanz zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt, weil er Nachrichten, die geheim zu halten waren und die ihm dienstlich zur Kenntnis gekommen sind, an eine fremde, nicht zur Besatzung gehörende Macht weitergegeben habe."**

Ein Bürgermeister wegen Untreue verurteilt

—hz— Stenbal, 15. Febr. **Gestern ging der Prozeß gegen den Osterburger Oberbürgermeister Dr. Marx zu Ende. Der Angeklagte wurde wegen Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung im Amte zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Ferner wird ihm die Fähigkeit, ein öffentliches Amt zu bekleiden, auf die Dauer von 2 Jahren abgesprochen.**

Sitzung des Reichskabinetts

= Berlin, 15. Febr. **Das Reichskabinett trat im Laufe des gestrigen Nachmittags zu einer Sitzung zusammen, in der u. a. die mit der Verabschiedung des Etats zusammenhängenden Fragen erörtert wurden. Die Beratungen standen zweifellos auch im Zusammenhang mit den für heute zu erwartenden Besprechungen mit dem interfraktionellen Ausschuß.**

Ein neues Schlichtungsverfahren

= Berlin, 15. Febr. **Der Reichsarbeitsminister hat sich mit Rücksicht auf die drohende Ausdehnung des Kampfes entschlossen, von amts wegen ein neues Schlichtungsverfahren einzuleiten. (Wir konnten schon gestern von dieser Absicht melden; siehe „Letzte Drahtnachrichten" in Nr. 38. Red.) Die Verhandlungen finden voraussichtlich am Freitag, dem 17. Februar, im Reichsarbeitsministerium statt.**

Der Metallarbeiterverband zur Aussperrung

—hz— Stuttgart, 15. Febr. **Der Deutsche Metallarbeiterverband hatte gestern seine Gauleitungen zu einer Sitzung nach Stuttgart einberufen, um zum Aussperrungsbeschluß Stellung zu nehmen. Die Debatte geht heute früh weiter und die Entscheidung dürfte nicht vor mittag zu erwarten sein.**

Schwedischer Sieg im 50-km-Skidauerlauf

—hz— Moritz, 15. Febr. **Der am gestrigen Vormittag bei schlechten Schneeverhältnissen ausgetragene 50-Kilometer-Skidauerlauf der Olympischen Winterspiele endete mit einem überlegenen schwedischen Erfolge. Sieger wurde der Schwede Hedlund in 4:32.35 vor seinen Landsleuten Johnsson und Andersson.**

Zwischenfälle wegen Steuerexekution in Polen

)) Warschau, 15. Febr. In der Ortschaft Zarka bei Sosnowitz kam es zu blutigen Zwischenfällen, weil 2 Besitzer von kleinen Geschäften sich der Steuerexekution mit Gewalt entziehen wollten. **Der Gerichtsvollzieher wurde von einer Menge in einem Geschäft gefangengehalten, um ihn an der Durchführung seiner Obliegenheiten zu hindern. Polizei mußte mit der blanken Waffe vorgehen, um den Gefangenen zu befreien. Einige Personen wurden verhaftet.**

Raubüberfall in einem Eisenbahnzug

)) Warschau 15. Febr. **In der Nähe der galizischen Eisenbahnstation Przeworsk fand man die verstümmelte Leiche einer Frau, die, wie festgestellt wurde, aus einem Abteil 2. Klasse des Eilzuges Lemberg—Krakau auf den Bahnkörper geworfen wurde. Vermutlich handelt es sich um einen Raubüberfall.**

Plunkett glaubt doch an den Krieg

⊷ New York, 15. Febr. **Admiral Plunkett, der von seinem Posten als Kommandant der Flottenstation in Brooklyn zurückgetreten ist, hielt bei einem Essen eine Rede, in der er seine frühere Erklärung wiederholte, daß der Krieg nach seiner Ansicht unvermeidlich sei. Plunkett fügte aber abschwächend hinzu, daß für die nahe Zukunft nach keine Gefahr bestände.**

Schwere Bluttat in Kochstedt

Auf einem Vergnügen der Feuerwehr geriet der 21jährige Botendorf aus Kochstedt mit einem Feuerwehrmann in Streit. Nachdem ihm sein Vater ein paar Ohrfeigen gegeben hatte, zog der junge Mann wütend nach Hause und holte einen Armeerevolver, den er mit 6 Schuß lud. Er probierte ihn auf der Straße und schoß dabei einem jungen Mädchen ins Bein. Dann ging er zu seiner Braut, die er durch drei Schüsse in Brust und Arm schwer verletzte. Er verwundete dann noch durch drei weitere Schüsse seine Schwiegereltern, bis es endlich gelang, ihn festzunehmen.

Todesurteil gegen Hickmann zu erwarten

Die Geschworenen in dem Prozeß gegen William Hickmann, dem Mörder der 12jährigen Marion Parker in New York, stellten die völlige Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten fest. Da Hickmann bereits für schuldig erklärt worden ist, so ist nunmehr das Urteil zu erwarten, welches nach kalifornischem Recht auf Tod durch den Strang oder lebenslängliche Zuchthausstrafe lauten muß.

Handel und Wirtschaft

Günstig auf die Tendenz gewirkt

„ Berlin, 15. Febr. (Eigenber.) Während sich nach Erledigung des Medio das Publikum sich gestern wenigstens etwas lebhafter als bisher am Effektengeschäft beteiligte, waren auch die Banken anscheinend überwiegend zuversichtlich gestimmt. Bei Eröffnung der Börse bestand somit von verschiedenen Seiten etwas Kaufinteresse, das auf die Tendenz günstig einwirkte.

Wirtschaftsbericht der Reichspost

„ Berlin, 14. Febr. (Eigenber.) Die deutsche Reichspost veröffentlich soeben ihren Bericht über das dritte Viertel (Oktober bis Dezmeber) des Wirtschaftsjahres 1927. Die Zahl der Rundfunkteilnehmer ist auf 2 009 842 angewachsen. In den Monaten Juli bis September 1927 wurden in Deutschland 657 Schwarzhörer (gegen 455 im gleichen Zeitraum des Vorjahres) rechtskräftig verurteilt. Die Einnahmen haben sich infolge der anhaltenden guten Konjunkturverhältnisse günstig entwickelt. Die Ausgaben hielten sich in den durch die eingeleiteten Sparmaßnahmen beabsichtigten Grenzen. Es wurden 559,5 Millionen Reichsmark eingenommen und 524,5 Millionen Reichsmark ausgegeben.

„ **Kölner Frühjahrsmesse.** Der Besuch der Messe war auch am zweiten Tag gut, wenn auch der Stand vom Sonntag nicht ganz erreicht wurde. Geschäftlich zeigte sich das gleiche uneinheitliche Bild wie am Vortage. Weiter zufriedenstellend war es in der Gruppe Haus- und Wohnbedarf, wo besonders Oefen gut verkauft wurden.

Berliner Börse

Berlin, den 14. Februar 1928.

Keine Gewähr für Irrtümer.

Staatsanleihe	heut.	vorig.
Ablös.-Sch. I	52.00	52.00
Ablös.-Sch. II	55.80	55.00
Goldanleihe	94.80	97.800
Neub. R.-Anl.	15.90	15.90
6% D. Reichsanl	87.50	87.50
3½ D. Reichsanl	00.000	00.00
3% D. Reichsanl	00.000	00.000
D. Sparp. Apl.	00.000	00.000
4% Pr. Konsols	00.000	00.000
3% Pr. Konsols	00.000	00.000
Westf. Kohle	10.50	10.75
Schiff.-Aktien		
Hapag	152.00	152.00
Hamburg-Süd	208.00	209.50
Nordd. Lloyd	155.75	155.87
Bank-Aktien		
Barm. Bankv.	145.00	146.12
Berl. Handelsg.	268.72	268.00
Com. u. Privb	175.87	176.00
Darmst. u. Nat	231.50	230.00
Deutsche Bank	161.87	161.00
Diskontoges.	158.25	157.75
Dresdn. Bank	158.75	158.75
Reichsbank	195.12	195.75
Brauereien		
Dortm. Aktien	217.50	219.00
Dortm. Union	251.00	251.00
Mäser, Langdr.	00.000	00.000
Schlegelbräu	219.75	219.00
Wicküler Käp.	251.00	250.50

Industr.-Akt.		
Akkumulator.	150.75	150.37
Adlerwerke	77.75	77.00
Alexanderw.	67.00	67.00
Allg. Elekt.-G.	167.50	165.50
Annener Gußst.	00.000	00.000
Augsb.-Nürnb.	108.12	108.75
Baicke Masch.	124.00	124.00
Banning Masch	00.00	00.00
Barop. Walzw.	99.000	99.00
Basalt A.-G.	88.00	88.00
Bemberg I. P.	452.00	443.00
Berg. Eveking	000.00	000.00
Bergmann El.	183.00	183.12
Berl. Karlsr. I.	83.50	84.00
Bingwerke	00.00	00.00
Boch. Gußstahl	000.00	00.000
Bösp. Walzw.	72.50	71.00
Braunk. u. Brik.	173.00	171.50
Buderus Eisen	97.00	97.62
Busch Lüdens.	90.00	90.00
Charl. Wasser	128.50	127.75
Chem. Gelsenk.	78.00	77.75
Cont. Coutsch.	111.12	111.00
Daimler M.-G.	89.00	91.00
Dessauer Gas	172.37	173.62
D.-Luxemburg	00.000	00.000
Dtsch. Erdöl	131.00	130.25
Dtsch. Kabel	88.00	89.00
Dtsch. Kali	00.000	00.000
Dtsch. Masch.	63.00	64.00
Dtsch. Schacht	100.00	100.00
Dürkoppwerke	70.00	73.00
Dynamit Nobel	126.25	126.75
Eschw. Bergw.	000.00	205.50
Essener Steink.	140.50	142.25
Fahlen & Quill.	125.00	124.00

Friedrichshall	157.00	156.75
Gaggenauer	37.00	36.50
Gebhard & Co.	130.00	130.00
Gelsenk. Bergw	133.75	134.00
Gelsenk. Gußst	000.00	00.000
Ges. f. el. Unt.	260.50	261.00
J. G. Farbind.	260.00	260.25
Girmes	240.00	240.75
Goldschmidt	113.50	112.00
Grltzner	130.25	130.00
Hacketh. Draht	86.75	86.25
Hammersen	150.50	150.00
Hansa Lloyd	00.00	00.00
Harkort Berg.	26.00	26.50
Hark. Brückb.	105.00	105.00
Harpen. Bergb.	185.50	186.00
Heckmann	00.00	00.00
Hirsch Kupfer	116.00	116.00
Hösch Eisen	141.00	141.50
Hoffm. Stärke	76.25	76.50
Hohenlohe	99.750	100.12
Humb. Masch.	00.00	00.00
Hutschen. Porz	69.50	69.00
Ilse Bergbau	227.00	227.00
Kabla Porz.	109.00	108.00
Kalker Masch.	19.25	19.00
Karstadt	161.50	162.00
Klöcknerwerke	120.00	121.75
Koch Adler	103.75	103.25
Köln-Neuess. B.	141.00	142.00
Köln-Rottw. P.	00.000	00.000
Kölsch. Walzen	58.00	57.00
Körting Gebr.	89.00	88.25
Kronprinz Met.	123.00	120.00
Küppersbusch	195.00	194.00
Laurahütte	80.00	79.00
Linke-Hofm.-W	000.00	00.000
Ludwig Loewe	253.25	254.00
Lüdensch. Met.	98.000	103.00
Magirus	51.00	50.75
Mannesm.-Röhr.	151.50	151.25

Mansfeld Akt.	117.50	117.25
Masch. Baum	103.00	104.00
Mot.-Deutz	62.12	62.12
Mülh. Bergw.	129.50	128.00
Oberbedarf	104.50	105.50
Oecking Stahl	29.25	29.75
Orenst. & Kopp	138.00	138.00
Osnabr. Kupfer	00.00	00.00
Phönix Bergb.	99.750	98.75
Phönix Braunk	93.250	93.00
Reisholz Papier	241.00	244.00
Rhein. Braunk.	234.75	234.75
Rhein. Stahlw.	166.00	166.50
Rh.-W. Kalkw.	127.50	127.50
Rh.-W. Spreng	101.00	98.75
Rh.-W. Zement	00.000	000.00
Rhenania ehem	55.12	55.00
Riedel	50.25	50.12
Romb. Hütte	000.00	00.000
Rütgerswerke	98.62	98.12
Sarotti	176.25	177.25
Schuckert El.	179.75	179.50
Siegen-Soling.	45.00	46.50
Siemens Glas	144.00	148.00
Siem. & Halske	285.50	285.00
Stettiner Vulk.	00.00	00.00
Stinnes Riebeck	146.50	148.00
Stöhr Kammg.	128.00	176.87
Stolberger Zink	224.00	225.00
Leonhard Tietz	205.00	202.00
Ver. D. Nickel.	163.25	165.00
V. Glanzst.-Elb	580.00	574.00
Ver. Stahlw.	103.00	103.87
V. Zyp. u. Wiss	198.00	198.00
Wasserw. Gels.	133.00	134.00
Westf. Draht H	85.00	83.00
W. Els. u. Dra	00.000	00.000
Westf. Kupfer	83.00	83.75
Wick.-P.-Zem.	147.25	148.75
Witt. Gußstahl	60.50	60.50
Zellstoff-Verein	152.75	152.50
Zellstoff-Wald.	250.00	249.75

Amtliche Berliner Devisenkurse

Berlin, den 14. Februar 1928

Für drahtliche Auszahlungen		in Reichsmark Geld	Brief	Usancepartität
Holland	100 Gulden	168.59	168.93	00.000
Belgien	100 Fr. (Belga)	58.325	58.445	00.000
Norwegen	100 Kronen	111.48	111.70	00.000
Dänemark	100 Kronen	112.16	112.38	00.000
Schweden	100 Kronen	112.43	112.65	00.000
Italien	100 Lire	22.190	22.230	00.000
England	1 Pfd. Sterl.	20.419	20.459	00.000
Amerika	1 Dollar	4.190.0	4.198.0	00.000
Frankreich	100 Frank	16.465	16.505	00.000
Schweiz	100 Frank	80.555	80.715	00.000
Dtsch.-Oesterr.	100 000 Kronen	59.000	59.120	00.000
Tsch. Slow.	100 Kronen	12.417	12.437	000.00

*

Berliner Produktenbörse.

Berlin, den 14. Februar 1928

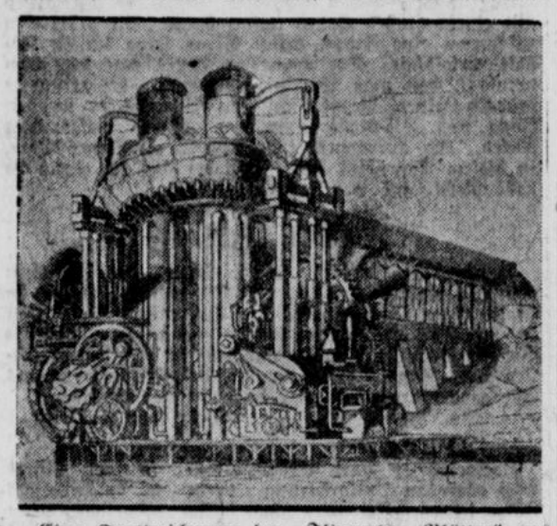
1000 kg ab Stat		100 kg. ab Stat.	
Weizen märk.	228—229	Weizenmehl	28.75—33.00
Roggen märk.	231—235	Weizenkleie	15.30—15.30
Sommergerste	220—272	Roggenmehl	29.75—33.00
Wintergerste	000—000	Roggenkleie	15.25—15.25
Futtergerste	000—000	Raps	000—000
Hafer märk.	207—218	Leinsaat	00.00—00.00
Mais ab Berlin	219—221	Viktoriaerbsen	47.00—55.00
		Futtererbsen	21.00—22.00
		Peluschken	20.00—20.50
		Ackerbohnen	20.50—21.50
		Wicken	21.00—23.00
		Lupinen blaue	14.00—14.75
		Lupinen gelbe	15.25—16.00
		Seradella, alte	00.00—00.00
		Seradella, neue	20.50—23.50
		Rapskuchen	19.75—19.90
		Leinkuchen	22.00—22.20
		Trockenschnitz.	12.80—12.90
		Zuckerschnitzel	00.00—00.00
		Torfmelasse	00.00—00.00
		Kartoffelflock.	23.20—23.70
		Kartoffeln weiß	00.00—00.00
		Kartoffeln gelb	00.00—00.00
		Kartoffeln rote	00.00—00.00

Technische Beilage

Neue Wege der modernen Technik

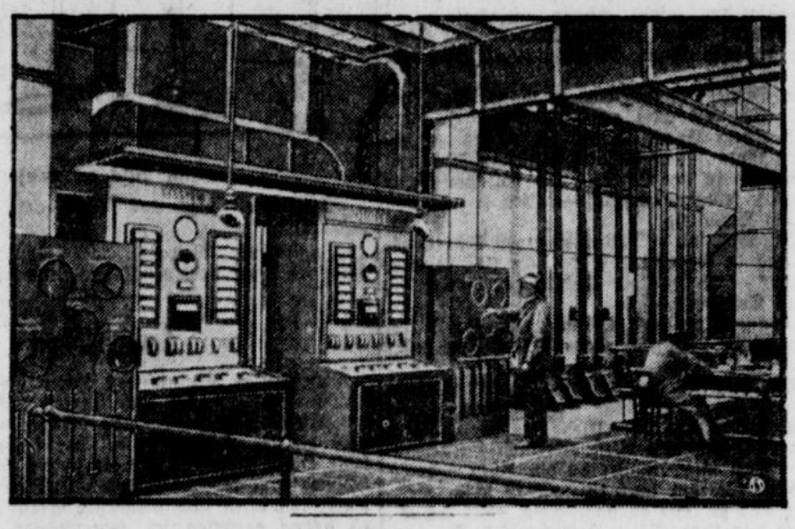
Der Mond als Kraftquelle. — Das Ferngaswerk. — Die Verflüssigung der Kohle. — Hochwertige Futtermittel aus — Holz

Das verflossene Jahrhundert, das einen beispiellosen Aufschwung der Technik sah, hat sich zunächst mit den Problemen neuer technischer Errungenschaften nicht recht befreunden können und vieles von dem, was die Wissenschaftler planten oder erreichen wollten, in das Gebiet der Fabel verwiesen. Wir sind heute dagegen schon so an weltumwälzende Erfindungen gewöhnt, daß wir vor keiner Neuigkeit mehr erschrecken, im Gegenteil eher dazu neigen, jede Neuerung, die eine Umwälzung bedeutet, als selbstverständlich zu betrachten; uns wäre eine spöttische Zeichnung, wie die aus den „Fliegenden Blättern" der vergangenen Jahre, in dieser Form nicht mehr möglich. Wir verspotten unsere Wissenschaft nicht mehr, sondern neigen eher dazu, von ihr das Unmöglichste zu fordern und stillschweigend vorauszusetzen, daß ihr kein Ding unerfindbar oder unschaffbar wäre. Und dennoch gibt es Taten der neueren wissenschaftlichen Technik, die äußerst bewundernswert sind, und die in ihrer Tragweite noch viel zu wenig erfaßt werden.



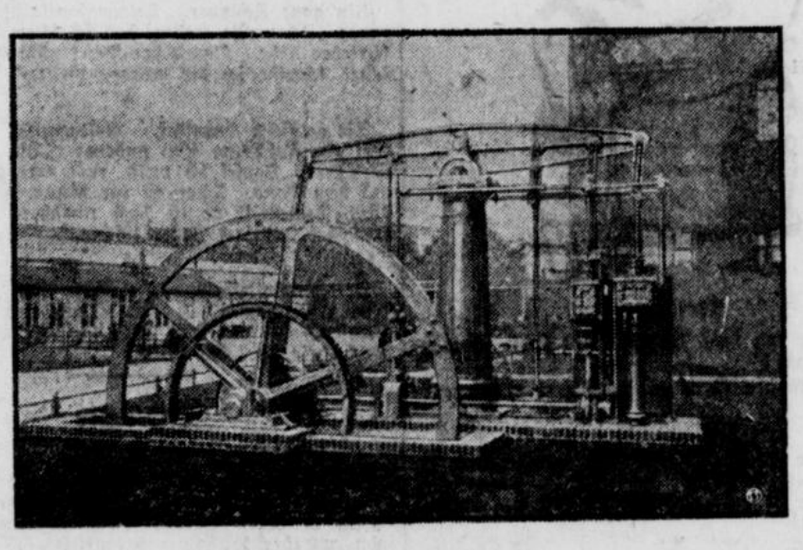
Eine Spottzeichnung der „Fliegenden Blätter" aus unschädlich zu machen, indem man das Mittelländische dem vorigen Jahrhundert: Ein Vorschlag, den Vesuv Meer hineinpumpt.

Wer weiß etwas davon, daß unser guter alter Mond, der sonst nur in Liesgedichten Verwendung findet, von den Technikern auch als kraftspendende Quelle in Anspruch genommen wird? Und doch ist es so. An der Ostküste von Nordamerika wird ein Kraftwerk erbaut, das indirekt den Mond ausnützt, indem es die von ihm hervorgerufenen Erscheinungen von Ebbe und Flut in Kraft umwandelt. Das Prinzip ist an und für sich sehr einfach: Zwei Becken werden so angelegt, daß das eine bei Flut, das andere bei Ebbe mit dem Meer verbunden wird. Dadurch wird zwischen den beiden Becken ein Höhenunterschied geschaffen, dessen Gefälle zwar nicht sehr groß, dessen Wassermassen aber gewaltig genug sind, um eine Kraftstation von erheblichen Ausmaßen zu speisen. Bei dem geplanten Kraftwerk liegen die Verhältnisse außerdem sehr günstig, da der Unterschied zwischen Ebbe und Flut ansich dort schon sehr groß ist. Dieses Kraftwerk wird also so lange in Tätigkeit bleiben, so lange sich die Naturgesetze nicht ändern. Die Kosten des Werkes belaufen sich auf mehrere Milliarden; nach völligem Ausbau wollen die Amerikaner damit aber über 2 Milliarden Kilowattstunden erzeugen, eine fast unglaubliche Leistung, die jährlich annähernd zwei Millionen Tonnen Kohlen ersparen würde.



Ein modernes Bild:

Die Schalttafel eines Großkraftwerkes, von der aus sämtliche Riesenkessel durch Hebeldruck mit Kohle beschickt werden können. Die Bedienung ist hier auf ein Minimum beschränkt.



Ein Veteran der Technik:

Eine 60 Jahre alte Borsigsche Dampfmaschine, die jetzt als Denkmal auf dem Fabrikhof aufgestellt ist.

Und das Bestreben der modernen Technik geht ja immer mehr dahin, mit den zur Verfügung stehenden Bodenschätzen entweder sehr sparsam umzugehen, oder sie doch so restlos auszunützen, wie irgend möglich. Und da stehen alle Maßnahmen obenan, die eine bessere Verwendung der Kohle ermöglichen. Bekannt sind ja die Erfolge, die der deutsche Lokomotivenbau mit der Schaffung besonderer Lokomotiven errungen hat, die auf die Steinkohlenfeuerung verzichten, und statt dessen auch den Kohlenstaub benutzen, der bisher von den Förderwerken nur sehr schwer abgesetzt werden konnte. Aehnlich verhält es sich mit der Erzeugung von Gas aus Kohle. Die deutschen Gaswerke, die das Gas als Hauptprodukt erzeugen, stellen jährlich rund 3½ Milliarden Kubikmeter Gas her; die Kokereien, die Koks für die Hüttenindustrie bereiten, produzieren aber als Nebenprodukt jährlich etwa 9 Milliarden Kubikmeter. Es ist klar, daß das Problem eines Tages greifbare Gestalt gewinnen mußte, diese Gasmengen der Allgemeinheit nutzbar zu machen, und so ist seit einiger Zeit viel von der Gasfernversorgung die Rede, die das Gas von einer Zentralstelle durch Röhrenleitungen unter hohem Druck durch ganz Deutschland bringen soll. Es sind schon Verteilungspläne und Kostenberechnungen aufgestellt worden, die sich auf die Tatsache stützen, daß im Ruhrgebiet schon seit Jahren Fernleitungen für Gas bestehen, die teilweise über 100 Kilometer lang sind. Allerdings stehen sich die Interessen der beteiligten Kommunen auf der einen, und der Industrie auf der anderen Seite doch diametral gegenüber, da auch wirtschaftliche Fragen dabei mitspielen, sodaß heute noch nicht vorausgesagt werden kann, wann die erste Leitung Ruhrgebiet—Berlin oder Ruhrgebiet—München gelegt werden wird.

Dafür ist ein anderes Problem bereits gelöst, das nicht nur für die deutsche, sondern die gesamte europäische Volkswirtschaft von einschneidender Bedeutung ist. Den Leunawerken bei Merseburg wird augenblicklich ein umfangreicher Bau angegliedert, in dem aus der Kohle flüssiges Oel nach dem von dem Heidelberger Professor Bergius erfundenen Verfahren hergestellt wird. Die Entwicklung des Motorbaues, die auf Automobil, Dampfschiffahrt und Flugwesen einen beispiellosen Einfluß gehabt hat, hat eine Verwendung des Oels in einem ungeahnten Ausmaße ermöglicht, der eine Erschöpfung der natürlichen Erdöllager in absehbarer Zeit befürchten läßt. Das neue Verfahren ermöglicht es, aus der Kohle — die im Gegensatz zu Erdöl in Europa reichlich vorkommt — Oel zu gewinnen, so daß Europa tatsächlich von den außereuropäischen Erdölquellen unabhängig wird. Das Oel wird damit immehr als Betriebsstoff für alle beweglichen Kraftmaschinen in Frage kommen, auch für Lokomotiven, die jetzt pro Pferdekraftstunde etwa sieben Kilogramm Kohle verbrauchen, in Zukunft aber mehr Oel mit sich führen können und dadurch einen größeren Aktionsradius erreichen werden.

Wenn jeder Haushalt mit Gas „fernversorgt" wird, wenn alle Maschinen mit Oel geheizt werden, dann wird man schließlich kein anderes Feuerungsmaterial mehr brauchen, am allerwenigsten Brennholz. Dieser heute verhältnismäßig teure Stoff wird aber trotzdem nicht wertlos werden, denn die deutsche Wissenschaft ist bereits mit einem weiteren Problem beschäftigt, nämlich damit, aus Holz hochwertige Futtermittel herzustellen. Was es wirtschaftspolitisch für Deutschland bedeuten würde, aus Holz einen hochprozentigen Futterstoff herzustellen, der bequem auf weite Strecken verfrachtet werden kann, braucht hier nicht weiter ausgeführt zu werden. Die deutsche Wissenschaft kann auf diese Leistung — die zwar noch nicht ganz spruchreif ist, aber vor ihrer baldigen Vollendung steht, — mit Recht stolz sein.



Professor Friedrich Bergius,

der Erfinder des nach ihm benannten „Bergin-Verfahrens" zur Herstellung flüssiger Kohlenwasserstoffe aus Kohle. *Geboren am 11. Oktober 1884, war er 1913 Privatdozent in Hannover und lebt seit 1921 in Heidelberg.*

Kalte Hitze

Die Bibel erzählt uns von den drei Männern Sadrach, Mesach und Abed Nego, die im feurigen Ofen ihren Gesang anstimmten. Wir können heute die geschichtlichen Tatsachen dieses biblischen Berichtes nicht mehr nachprüfen, aber indische Fakire und Yogis zeigen uns heute noch, wenn auch in schwächerer Form, das Durchsfeuerwandeln und ähnliche Künste, die den Naturgesetzen zu widersprechen scheinen.

Nun kennen wir zwar seit geraumer Zeit die Möglichkeit, Metalle durch Erzeugung lokaler Wirbelströme in ihnen mit Hilfe von Hochfreauenzströmen zu erhitzen, und die Radio-Technik macht von dieser Möglichkeit bereits beim Verspiegeln fertig verschlossener Radioröhren Gebrauch. Der General Eelectric Company von Amerika jedoch blieb es vorbehalten, diese Tatsache der Welt in der richtigen Reklameform vorzuführen. Würde man einfach einen kurzen nüchternen Bericht darüber geschrieben haben, so hätten nur wenige Leute sich dafür interessiert. Aber, da weiße Mäuse in einem in Betrieb gesetzten Schmelzofen hausen und ungestraft durch die Schmelzzone laufen können, das verleiht der Sache erst die rechte Zugkraft.

Kalte Hitze ist eigentlich ein Widerspruch, doch es ist Tatsache, daß man bei diesem unter Strom gesetzten Schmelzofen die Hände unbesorgt in die Schmelzzone halten kann, obgleich Metalle augenblicklich an dieser Stelle schmelzen. Nur metallene Ringe darf man beim Experimentieren nicht an den Fingern haben, weil die eben schmelzen würden. Bei näherer Untersuchung zeigt sich aber, daß die geschilderte Erscheinung gar nicht so wunderbar ist. Schon Tesla bewies, dadurch, daß er sich selbst in ein von Hochfreauenzströmen durchspültes Feld stellte und die Blitze um sich herumfahren ließ, daß unter gewissen Bedingungen der menschliche Körper von elektrischen Strömen gänzlich unbeeinflußt bleibt. Auch in diesem Falle handelt es sich um einen mit Hochfreauenzströmen arbeitenden Induktionsofen von allerdings etwas ungewöhnlicher Form. Darum können die weißen Mäuse ohne weiteres im Ofen herumlaufen, ihr metallener Trinknapf dagegen befindet sich außerhalb des Ofens, denn der würde darin schmelzen.

Die Bauart des Ofens ähnelt gewissermaßen einem Transformator, dessen Primärwicklung eine Kupferspule bildet, in die das zu erhitzende oder zu schmelzende Material eingeführt wird. Das Schmelzgut selbst vertritt dann die Sekundärspule. Der mit hoher Spannung in die Primärspule gesandte Strom wird im Sekundärteil auf niedrige Voltzahl gebracht, wobei ein entsprechender Anstieg in der Amperezahl eintritt. Dabei heizt keineswegs der Primärstrom, sondern die starken im Innern der Spule entstehenden Wirbelströme erzeugen die Hitze. Diese Wirbelströme halten auch das Schmelzgut in dauernder Bewegung, wodurch namentlich bei Legierungen eine gründliche gleichmäßige Mischung herbeigeführt wird. Durch Veränderung von Volt- und Amperezahl läßt sich der Hitzegrad regeln, wozu auch noch die Anwendung verschiedener Freauenzen dient. Manche Arbeiten erfordern niedere Temperatur oder niedere Freauenzen, andere wieder höhere Temperaturen oder Freauenzen. Man verwendet Wechselzahlen von 90 000 bis zu 1 Million in der Sekunde.

Die Eigenart dieses Schmelzofens läßt sich sehr hübsch zeigen, wenn man eine Radioröhre in den Bereich der Schmelzzone hineinhält; dann beginnt die Glühkathode sich ohne weiteres unter dem Einfluß der sie umspielenden Hochfreauenzströme zu erhitzen, ohne daß die Glasröhre selbst dabei heiß wird. Auch eine gewöhnliche Glühlampe kann man darin zum Leuchten bringen, wenn man an ihrem Sockel eine Drahtschleife als elektrisches Auge anbringt.

Hochfreauenz-Schmelzöfen sind schon seit Jahren in Laboratorien und für Industriezwecke im Gebrauch; so zum Schmelzen von Edelmetallen, zur Warmbehandlung von Werkzeugstahl, zum Erschmelzen von Sonderlegierungen u. a. m. Der gewöhnliche ringförmige Induktionsofen, der bis zu beträchtlicher Größe gebaut wird, ist aber nach einem etwas anderen Prinzip angeordnet; er besitzt einen Eisentransformator, in dem das Schmelzgut in Ringform die Stelle der Sekundärwicklung vertritt. Dabei ist die Freauenzzahl nicht das Wesentliche: die üblichen Industrieschmelzöfen benutzen daher Wechselstrom von gewöhnlicher Periodenzahl.

Wie gesagt, grundsätzlich ist dieser amerikanische Hochfreauenzofen für unsere Fachleute nichts Neues; neuartig und echt amerikanisch ist aber die Art und Weise, wie das Versuchslaboratorium der General Electric die Oeffentlichkeit mit seinen Arbeiten bekannt macht. Daraus kann man allerlei lernen.

Der leichte Akkumulator

Die Erfindung des Jesuitenpaters Almeida.

Der „Maasbode" berichtet über eine sensationelle Erfindung des spanischen Jesuitenpaters Almeida, dem die Konstruktion des seit Jahrzehnten gesuchten leichten Akkumulators gelungen ist, eine Erfindung, die von umwälzender Bedeutung für das elektrische Verkehrswesen sein wird. Die Eisenbahngesellschaft Paris-Lyon-Mediterranée hat nach ausgedehnten Versuchen mit Almeida-Akkumulatoren beschlossen, die bereits weit vorgeschrittenen Arbeiten zur Elektrifizierung ihres Eisenbahnnetzes vorläufig einzustellen und die Einführung des Leichtakkumulators abzuwarten, der der Vereinfachung und Verbesserung des elektrischen Verkehrs ganz neue Möglichkeiten eröffnet. Der Beschluß der Verwaltung der Paris-Lyon-Mediterranée erhellt die ungewöhnliche Bedeutung der Erfindung des Paters Almeida, dessen Patente die Berliner Akkumulatorenwerke bereits im Jahre 1926 erwerben wollten. Die Verhandlungen zwischen den Akkumulatorenwerken und Pater Almeida führten zu keinem Ergebnis. Der Erfinder lehnte den von den Berliner Akkumulatorenwerken angebotenen Lizenzvertrag ab. Vor kurzem erfolgte nach zahlreichen Demonstrationen der neuen Erfindung vor amerikanischen und französischen Autoritäten die Gründung der Companie Internationale des Accumulateures Almeida mit dem Gesellschaftssitz Paris. Bei der neuen Erfindung handelt es sich um einen außerordentlich leichten, bequem transportablen Akkumulator von großer Kapazität. Bei gleichem Gewicht nimmt der Almeida-Akkumulator eine zehnmal größere Ladung als die bisher bekannten Akkumulatoren auf. Die Erfindung ist in erster Linie von ungeheurer Bedeutung für die Elektrifizierung des Eisenbahnverkehrs. Die Nachteile der zur Zeit für elektrische Lokomotiven oder Traktoren verwendeten Akkumulatoren, deren Gewicht 4 bis 6 Tonnen beträgt, die durch Stöße, Säurebildung und der hierdurch bewirkten Oxydierung der Isolatoren und anderen Metallen leicht Störungen erleiden, sind bekannt. Der neue Akkumulator ist gegen Stöße unempfindlich. Ebenso ist Oxydierung ausgeschlossen. Ueberdies ermöglicht der Almeida-Akkumulator Gleichstromgebrauch. Er stellt somit einen idealen Akkumulator für den Zugverkehr dar, da ein Traktor mit einer Batterie Almeida-Akkumulatoren 1000 Kilometer ohne Neuladung zurücklegen kann, während bisher die Akkumulatoren nach etwa 100 Kilometrn geladen werden müssen. Es erübrigt sich, auszuführen, welche Auswirkungen die Erfindung des Leichtakkumulators auf die Entwicklung der Flugzeug- und Automobilindustrie zeitigen kann. Es liegt auf der Hand, daß überhaupt die gesamte Elektrizitätsindustrie durch die neue Erfindung in nachteiliger Weise durch die Einführung des Almeida-Akkumulators beeinflußt wird.

Pater Almeida ist zur Zeit erst 35 Jahre alt. Er wurde in der Gegend von Salamanca geboren, trat dort in den Jesuitenorden ein, studierte Naturwissenschaften in dem Jesuiten-Technikum in Burgesund und absolvierte seine theologischen Studien in Holland.

Kontrollierung der Automobilgeschwindigkeit

Einem norwegischen Polizeibeamten ist es gelungen, eine Erfindung zu machen, die auf dem Gebiete des Autoverkehrs große Bedeutung gewinnen dürfte. Es handelt sich um einen Apparat, der es ermöglicht, die Schnelligkeitsentwicklung der Automobile jederzeit genau zu kontrollieren. Durch einen sinnreichen Mechanismus wird eine mit dem Motor in Verbindung stehende Sirene bei Ueberschreitung der Geschwindigkeitsgrenze automatisch eingeschaltet. Unabhängig vom Signalapparat fällt bei Ueberschreitung der zulässigen Höchstgeschwindigkeit eine kleine Glaskugel in einen plombierten Kontrollbehälter. Dadurch ist der Polizei die Möglichkeit gegeben, jederzeit festzustellen, ob und wie oft ein Auto die Geschwindigkeitsvorschriften überschritten hat. Beide Mechanismen können auf jeder gewünschte Fahrtgeschwindigkeit eingestellt, sowie bei Rennen usw. ausgeschaltet werden. Die erste Probefahrt habe die praktische Brauchbarkeit der Erfindung bereits einwandfrei erwiesen.

Humor und Freude



Seltsames Bureau.

„Bedaure, ich habe nur die Maulsperre, Rotzkrankheit und Maul- und Klauenseuche hat mein Kollege nebenan!"

Die Hochzeitsreise

Humoreske von

Margarethe Hodt.

(Nachdruck verboten.)

Gott sei Dank es war überstanden. Die beiden Neuvermählten hatten sich von ihren nächsten Verwandten verabschiedet, die fröhliche Hochzeitsgesellschaft unbemerkt verlassen, und saßen nun im Auto, das sie nach dem Bahnhof bringen sollte. Wie eine Baronin lehnte Edith in ihrer Ecke und hielt leicht ermüdet die Augen halb geschlossen. „Sie ist bildhübsch in ihrem zartgrauen, kleidsamen Reisekostüm", dachte der junge Gatte, „aber sie hat Launen. Schöne Frauen sind meistens unberechenbar . . " „Ottel, eins mußt du mir versprechen", schmeichelte sie vor einigen Tagen, „willst du dich stets so betragen, daß ich niemals denke" Ah, er ist bloß ein Mann. Ich möchte immer und überall die Frau eines Herrn sein. Verstehst du?" Diese Worte gingen ihm durch den Sinn. Hm . . Und dann ärgerte ihn noch etwas anderes . Heute morgen kurz nach der standesamtlichen Trauung fragte sie allen Ernstes eine ihrer Freundinnen, ob denn die Trauung nicht mehr rückgängig zu machen sei, — in dem Falle etwa, daß es der Braut noch in derselben Stunde einfiele, daß sie sich geirrt hätte. Später in Kranz und Schleier, bezeichnete sie sich als Opferlamm. Ach vielleicht bereute sie, ihn geheiratet zu haben . . .

„Ottel, ich habe meinen Photographieapparat vergessen", rief Edith erschrocken, als das Auto hielt. „Was soll ich in der Sächsischen Schweiz ohne meinen Apparat? Wir müssen auf der Stelle umkehren, und ihn holen."

„Aber —" wollte er einwenden, doch da erteilte sie schon in hoheitsvoller Miene dem Chauffeur ihren Befehl.

„Bis vor das Haus werden wir nicht fahren", erklärte sie unterwegs. „Mama würde sofort händeringend herbeieilen und in ihrer abergläubischen Art unser Zurückkommen als böses Omen für unsere Ehe betrachten. Wir halten an der letzten Ecke, und ich laufe geschwind und hole den Apparat."

„Am Ende will sie mir entfliehen", schoß es ihm durch das Gehirn.

„Ich könnte ja —", fing er an, aber sie unterbrach ihn schnell: „Nein, ich danke. Ich weiß am besten, wo er liegt."

Dem Himmel sei Dank. Nach fünf Minuten war sie mit dem unglücklichen Apparat wieder da.

„Nun ist unser Zug natürlich fort", lachte sie unbekümmert. „So setzen wir uns denn in den Wartesaal."

„Drei Stunden lang?" fragte er erschauernd.

„Du wirst mich blendend unterhalten."

Nach der glänzenden Hochzeitstafel, von der sie vor einer Weile aufgestanden waren, kam ihnen der Wartesaal ein wenig kahl und schmucklos vor. Otto bestellte eine Flasche Wein, und versuchte krampfhaft, seiner jungen Frau die Zeit zu vertreiben. Der Kellner brachte ihm allerlei Zeitungen, aber zu seinem Leidwesen fand er wenig, das anregend wirkte.

Drei Stunden!

Von seinem Platze aus konnte er eine Uhr sehen. Er glaubte immer, sie sei plötzlich stehengeblieben, so langsam rückte der Zeiger von der Stelle. Drei Stunden bedeutet eine Ewigkeit.

Aber alles nimmt schließlich ein Ende.

„Trink' aus, Kind. Der Zug muß nun da sein. Endlich, endlich sind wir erlöst."

„Ottel — ich muß hier sitzen bleiben. Ich — ich kann ja nicht aufstehen."

Mit krebsrotem Gesicht saß seine kleine Frau vor ihm. Wie im Spiel hatte sie ihren Arm durch die Lehne ihres Sessels gesteckt, und bemühte sich nun vergeblich, ihn wieder zu befreien.

„Aber Edith —"

„Es geht — wirklich nicht."

„Ober!"

Eilfertig kam der Kellner herbei.

„Wir wollen nach Berlin —, sofort" sagte er nervös. „Meine Frau — sie sehen —. Haben Sie eine Säge zur Hand?"

Der edle Ganymed sprach sein Bedauern aus. Er dürfe den Stuhl nicht demolieren, ohne die Einwilligung seines Chefs eingeholt zu haben.

„Mein Gott", rief Otto verzweifelt. „Ich will ja den Sessel bezahlen, meinetwegen die ganze Einrichtung."

„Bedaure."

„Edith, du bist eine unglaubliche Gans," hatte er auf der Zunge, aber er verschluckte heldenhaft diesen Ausbruch seines Zorns. „Willst du dich stets so betragen, daß ich niemals denke: Ach, er ist bloß ein Mann . . .? Quatsch!

„Nun ist der Zug natürlich fort", bemühte er sich möglichst ruhig zu bemerken, als Edith endlich, triumphierend, ihren Arm erlöste, gerade in dem Augenblick als man, zur Belustigung der übrigen Wartesaalgäste mit einer Säge herbeikam.

„Der nächste Zug fährt erst heute nacht um zwei Uhr." Er tat, als sei er ein Lamm, aber innerlich glich er einem reißenden Wolf. „Wir machen eine Mondscheinpromenade", schlug sie vor.

Durch die abendlich dunklen Straßen und Anlagen ihrer Heimatstadt wanderten sie, Arm in Arm. Edith fror, und sie schmiegte sich daher dich an ihren jungen Gatten. „Du bist mir doch nicht böse, Ottel? Siehst du, nun geben wir unter blühenden Bäumen dahin, wie im Märchen; die Blüten glänzen wie Silber im Mondlicht, und horch! Dort hinten im Busch singt eine Nachtigall." Ihre Stimme zwitscherte. Da vergaß er alen Aerger und küßte sie innig.

„Aber das Wahnsinnigste, das ein Mann jemals tun kann, ist doch, sich eine Frau zu nehmen", dachte er später, als er wieder — öde — öde —öde — mit einem Zeitungsblatt in der Hand, im Wartesaal saß. Edith hatte behauptet, daß ihre Füße in den neuen Schuhen schmerzten, und so waren sie zum Bahnhof zurückgepilgert. Den Wartesaal von vorhin wollte sie nicht mehr betreten, weil sie sich schämte und so tranken sie an einem ungedeckten Tisch vierter Klasse zwischen Reisekörben, Traglasten, grauen, schmutzigen Säcken und schreienden Kindern, minderwertigen Kaffee.

Edith hatte ihre Schuhe ausgezogen. Mit schmerzverzogenem Gesicht stieg sie kurz vor zwei Uhr wieder hinein. Otto mußte sie fast zum Zuge tragen, wo sie sich ihrer Quälgeister sofort wieder entledigte.

Ein durchwärmtes Abteil zweiter Klasse! Ein Himmel nach der ausgestandenen Höllenqual des Wartens. Erlöst atmete er auf.

„Eine Bitte, Ottel: Hol mir doch geschwind die „Elegante Welt". Du bist auch ein Engel."

„Was blieb einem Engel weiter übrig, als zu gehorchen? Mit ihren süßen kleinen Reiseschuhchen und ihrem Geldtäschchen in der Hand — als höflicher Gatte trug er ihr alles, selbstverständlich —, stieg er aus und rannte über den Bahnsteig . . :

Als er wieder kam, sah er voll grimmigen Schreckens, wie sich der Zug in Bewegung setzte. Er lief, sprang, keuchte hinterher — es war ein Anblick für Götter —, wollte auf das Trittbrett — —

„Zurück!", donnerte da eine Stimme, und der Mann mit der roten Mütze hielt ihn energisch am Rock fest.

„Verd . . .!"

Da fuhr der Zug in die duftende Frühlingsnacht hinaus, und mit ihm seine junge Frau. Beladen mit Schuhen, Geldtäschchen und der „Eleganten Welt" stand er da, ein dreimal genarrte Esel, ohnmächtig fluchend.

Was nun? Was nun? Sollte er ein Auto nehmen und zur nächsten Station sausen? „Aber nein, mein Schätzchen, sieh nur zu, wie du ohne Geld, ohne Schuh', ohne Fahrkarte und ohne Mann fertig wirst! Du verzogenes Lämmchen, es muß nicht immer alles nach deinem reizenden Kopf gehen. Das Leben wird es nicht gleich kosten. Im Stich lassen darf ich dich als dein dir angetrauter Gatte natürlich nicht, denke auch gar nicht daran. Aber Strafe muß sein."

Mit einem Male war er ganz vergnügt. Gott sei Dank, die elende Pflicht, die verwöhnte kleine Prinzessin, die zufällig seit gestern seine Frau war, zu unterhalten, brauchte er paar Stunden lang nicht zu erfüllen. Er konnte sich in eine Sofaecke setzen und schlafen, wenigstens bis zum Abgang des nächsten Zuges . . .

Beim Morgengrauen traf er auf einer kleinen Station auf dem Wege nach Berlin mit seiner verlorenen Ehehälfte wieder zusammen. Sie war ganz zerknirscht vor Reue, Aufregung und Kummer.

„Ottel, ich glaube, sie haben mich für wahnsinnig gehalten, die Leute alle, und wie sie gelacht haben! Niemand hatte Mitleid mit mir, und ich hatte doch kein Taschentuch — und ich habe nasse Füße — und —" Alles andere ging in einem Tränenstrom unter.

„So beruhige dich doch, Herzenskind", tröstete er. „Ich bin ja nun wieder bei dir. Komm ziehe deine Schuhe an. So — so —so — so —"

„Ganz wie eine gute, alte Kinderfrau" dachte er, als er ihr die kalten Füßchen rieb, die Schuhe anzog, und die Tränen trocknete —, mit seinem Tuch natürlich. Und plötzlich lachte er, wie ein ausgelassener Junge, glücklich und schallend laut. Ein Bild fiel ihm ein, das er in dieser langweiligen und seltsamen Nacht im Wartesaal studiert hatte: „Die Hochzeitsreise" von Moritz Schwind.

„Unsere Hochzeitsreise hat den Hauch des Besonderen", scherzte er. „Wenn wir einmal alte Leutchen sind — bei unserer goldenen Hochzeit — werden wir uns in Erinnerung daran noch vor Vergnügen schütteln. So ein komischer Anfang, weißt du, der bedeutet Glück."

Sie schluchzte noch immer.

„Du hast mich auf die Probe gestellt, Edithlein", fuhr er heiter fort. „Nun, bist du mit einem Herrn verheiratet oder bloß mit einem Manne?"

Endlich lächelte sie. Es war, als wenn die Sonne nach einem Aprilregen durch die Wolken bricht.

„Du bist der aller-, aller-, allerbeste Mensch auf der ganzen Welt. Ich verdiene deine Liebe gar nicht."

„So ist alles in Ordnung", nickte er. „Nun wollen wir frühstücken und dabei auf den Kampf mit dem Drachen anstoßen."

„Wie meinst du denn das?"

„Das erkläre ich dir später", sagte er leise und zärtlich . . .



Theater.

Der jugendliche Liebhaber: „Mit hundert Mark Monatsgehalt kann ich nicht fett werden; damit komme ich nicht aus!"

Direktor: „Ist auch nicht nötig, mein Bester. Einen fetten jugendlichen Liebhaber könnte ich gar nicht brauchen!"



Ein Blick zu wenig.

„Sie haben also aus Liebe auf den ersten Blick geheiratet?"

„Ja, leider. Wenn ich noch einen Blick getan hätte, wäre ich heute noch glücklicher Junggeselle."

Seine Ansicht

Vier lustige Rheinländer hatten einen Ausflug zum Drachenfels gemacht, und leerten auf dem Heimwege im Eisenbahnzuge in sehr feuchtfröhlicher Stimmung noch manche Flasche, wobei der besonders gut aufgelegte Herr Alois Pichler die leeren Flaschen mit Verachtung zum Fenster hinausschleuderte. Der Schaffner macht ihn ernst und dringend darauf aufmerksam, daß es streng verboten sei, Gegenstände aus fahrenden Eisenbahnzügen hinauszuwerfen. „Aber wat wollen Se denn", entgegnete Pichler im Tone tiefster sittlicher Entrüstung, „is den en leere Fläsch och ne Gegenstand?"



Allerhand.

„So, du bist erst sechs Jahre? Du siehst aber bedeutend älter aus!"

„Hm, dann können Se ja ruhig „Sie zu mir sagen!"

Die moderne Folter. „Papa! Seit wann konnte eigentlich die Folter abgeschafft werden?" — Papa: „Ungefähr seit der Zeit, da das Klavier erfunden worden ist, mein Sohn!"

*

Besser ist besser. „Komm, wir gehen auf die andere Seite. Dort kommt X." — „Stehst du dich schlecht mit ihm?" — „Nein, aber ich stehe mich besser ohne ihn."

Dramatische Geschichte

Der Probekandidat Wilhelm Tell und der Rastelbinder Florian Geyer zogen an einem Rosenmontag auf die Wanderschaft und kamen zunächst durchs Tiefland, wo gerade im „Weißen Rösl" Figaros Hochzeit mit Fräulein Julie, der Tochter vom Fuhrmann Henschel, gefeiert wurde. Unter den Gästen befand sich manch' interessantes Paar: der fliegende Holländer Hamlet und das süße Mädel Toska, der Wasserträger Falstaff und die weiße Dame Aida, Robert der Teufel und die Walküre Margarete u. a. m. An der Tafel tat sich besonders der Waffenschmied Siegfried durch Vertilgen von Wildenten und Fledermäusen hervor, während es die Ahnfrau Rose Bernd mehr mit dem Liebestrank hielt, den der Prophet Fiesko, ihr Tischherr, ihr immer aufs neue einschenkte. Wilhelm Tell und Florian Geyer führten einen Totentanz auf, vom Bettelstudent Rienzi auf der Zauberflöte begleitet. Dann zogen die beiden Kameraden weiter nach Damaskus. Als sie eintrafen, hatte der Trompeter von Säkkingen bereits den Zapfenstreich vom Feldherrnhügel geblasen. Nur noch beim Zigeunerbaron Peer Gynt im Puppenheim war noch Licht. Die zwei Landstreicher läuteten das Glöckchen des Eremiten und begehrten ein Nachtlager. Vor Sonnenaufgang setzten sie die Reise fort gen Rosmersholm. Dort hielt der Evangelimann Hans Heiling gerade eine Rede gegen die Firma Dichter und Bauer, weil sie alles viel teurer verkaufte als Zar und Zimmermann, Schuck und Jau und andere Geschäfte am Platze. Auf einer Auktion vorm fröhlichen Weinberg erstand Florian Geyer eine Hose, während Wilhelm Tell einen Biberpelz wählte. Leider wurde ihnen beides im Nachtasyl der lustigen Witwe Medea wieder gestohlen. Resigniert kehrten Wilhelm Tell und Florian Geyer nach der Heimat zurück, schimpften über die Macht des Schicksals und prophezeiten Sodoms Ende.

Lene Voigt.

Wie wird man Diplomat?

Ein bekannter russischer Staatsmann der Vorkriegszeit hatte beim Eintritt in den diplomatischen Dienst eine Prüfung zu bestehen und kam glücklich durch, obgleich er von allen zur Verhandlung gelangenden Gegenständen nichts wußte. Ueberrascht von diesem unerwarteten Erfolge, fragte er einen der Examinatoren, wie es komme, daß er trotz seines Versagens nicht durchgefallen sei. Dieser Herr entgegnete ihm: Sie haben es verstanden, Ihre schreckliche Unwissenheit so künstlich zu verbergen, daß wir uns der Vermutung nicht verschließen konnten, Sie würden einen ganz vortrefflichen Diplomaten abgeben."

Wer steht höher?

Der Dichter Biron wandelte einmal in Versailles mit einem großen Herrn auf und ab. Sie erörterten zusammen eine Frage, wobei Biron seine Ansicht lebhaft verteidigte. Der vornehme Herrn war sehr verwundert, daß man ihm nicht nachgab. Er erinnerte deshalb seinen Gegner an den Unterschied, welchen Rang und Glücksgüter zwischen ihnen aufgerichtet hätten. Da antwortete ihm Biron: „Gnädiger Herr, in diesem Augenblick stehe ich höher als Sie, denn ich habe Recht, und Sie haben Unrecht."

Schau, Schau.

Werter Her Doktor! Meine Frau hat bei dem gestrigen Ausflug gesehen, daß Sie meiner Tochter im Walde einen überaus zärtlichen Kuß gaben. Diese selbst hat mir Ihre gegenseitige Liebe eingestanden. Ich halte Sie für einen Ehrenmann und sehe im Laufe der nächsten drei Tage Ihrem werten Besuche entgegen als Ihr zornentbrannter, aber leicht zu versöhnender

Otto Bandel, Notar.

*

Hochverehrter Herr Schwiegervater in spe! Ihrer mich ehrenden Aufforderung werde ich baldmöglichst Folge leisten. Ich wäre schon früher gekommen, wenn ich nur wüßte, bei welcher von Ihren 4 Fräulein Töchtern eigentlich Ihre Frau Gemahlin gesehen hat, daß ich ihr den Kuß gegeben habe. Hierüber schleunige Auskunft erbittend, bin ich Ihr dankbar ergebener

Dr. Fritz Hummel.

(Nachdruck verboten.)

Die lohnende Stimme. Die junge Dame des Hauses trägt ihren stöhnenden Gästen eine Arie vor. Ein Herr zum andern: „Ihr Mann soll viel Geld mit dem Gesangstalent seiner Frau verdienen. Es heißt, er habe die beiden Nachbarhäuser zum halben Preis gekauft."

*

Ein ganz Schlauer. Dummrian, einen Brief schreibend: „Ich merke soeben, daß ich schon acht Seiten beschrieben habe. Damit der Brief nicht doppeltes Porto kostet, schreibe ich dir morgen weiter."

*

Die gelöschte Hypothek. Gelegentlich eines Brandes sagt ein Zuschauer zum andern: „Ist er wenigstens versichert? Soviel ich weiß, ruht eine große Hypothek auf dem Haus. Dann ist der Mann ja bankrott?" — „Im Gegenteil, er ist hoch versichert und wird die Hypothek mit dem Feuer löschen."

*

Der Pantoffelheld. „Sei doch nicht so feig, wenn deine Frau zankt!" — „Oh, ich bin auch schon energisch gewesen." — „Sieht du!" — „Ja aber," auf eine Narbe zeigend, „was hilfts?

Mitgift

Boxer Kochankes Aelteste fährt mit dem Trainer Heppel in den Ehehafen. Schon wenige Tage nach der Trauung kommt es aber im Hause Kochanke zu Zwistigkeiten, in deren Verlauf Kochanke seinen Schwiegersohn aus der Wohnung herausbort.

Am nächsten Tage schreibt Heppel wutentbrannt einen scharfen Brief:

„. . . und überhaupt ersuche ich Sie um sofortige Zusendung der mir zugesagten Mitgift von zehntausend Mark."

Worauf Kochanke antwortet:

„Mitgift ist keine Bringeschuld, sondern eine Holschuld. Sie können sie sich bei mir holen. Lassen Sie sich aber gleich 'nen Krankenschein ausstellen."

Probates Mittel

Rumpsteak hat sich zwar verlobt, möchte aber um alles in der Welt noch nicht heiraten. Desto mehr aber seine Braut.

Rumpsteak klagt seine Not dem Freunde. Der ratet ihm: „Behandle deine Braut einmal so, als wäret ihr schon ein Jahr verheiratet — dann heiratet sie dich überhaupt nicht!"



Eine Bücherkennerin.

„Schatz, ich möchte dir gern ein schönes Buch zu deinem Geburtstage schenken; welches ist dir wohl am liebsten?"

„Ach, weißt du, Männe, am liebsten ist mir ein Scheckbuch."